# National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

**Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei**

**Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein**

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. – Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. – Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen – Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 182 | Berleburg, Sonnabend/Sonntag, den 5./6. August 1944 | Einzelstück 10 Pfennig


# Großer Erfolg unserer Kriegsmarine

## Der Ansturm des Gegners östlich Avranches zusammengebrochen – Alle sowjetischen Angriffe gescheitert – Terrorangriffe gegen Friedrichshafen, Saarbrücken und Kempten

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 4. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie scheiterten örtliche Vorstöße des Feindes südwestlich Caen. Im Raum von Coulvain fanden während des ganzen Tages heftige Kämpfe statt, ohne zu einer nennenswerten Aenderung der Lage zu führen. Südwestlich davon und im Raum von Vire gelang es, den eingebrochenen Feind durch Gegenangriff eigener Panzerverbände zu werfen und den Zusammenhang der Front wiederherzustellen. 50 feindliche Panzer wurden abgeschossen. Eine starke Gruppe des Feindes ist eingeschlossen und wird konzentrisch angegriffen.

Nordöstlich und östlich Avranches brachen zahlreiche von Panzern unterstützte Angriffe des Gegners verlustreich zusammen.

Im Ostteil der Bretagne dringen die über Avranches nach Süden durchgebrochenen motorisierten Truppen des Feindes nach Süden und Westen vor und stehen an mehreren Stellen mit den Besatzungen der deutschen Stützpunkte in diesem Raum im Kampf. In den beiden letzten Tagen verlor der Feind 216 Panzer.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine und durch Unterseeboote wurden im Seegebiet vor der Invasionsfront ein Kreuzer, drei Zerstörer, zwei Korvetten sowie fünf Transporter und ein Spezialschiff mit zusammen 36 000 BRT versenkt. Zahlreiche weitere Schiffe mit mehr als 56 000 BRT wurden torpediert. Mit dem Untergang des größten Teils dieser Schiffe kann gerechnet werden.

Schnellboote versenkten in der Nacht zum 3. 8. im Ostteil der Seine-Bucht ein britisches Artillerieschnellboot.

Das schwere Feuer der V. 1 liegt weiterhin auf London und seinen Außenbezirken.

In Italien setzten sich unsere Truppen auf einen engen Brückenkopf dicht südlich Florenz ab. Erneute feindliche Angriffe gegen diese Stellung scheiterten.

Schweres feindliches Artilleriefeuer liegt auf der historischen Stadt mit ihren unersetzlichen Kulturwerten.

Am Nordostrand der Karpaten ist der feindliche Durchbruchsversuch auf die Beskiden-Paßstraße gescheitert. Hierbei wurde die 271. sowjetische Schützendivision eingeschlossen und vernichtet. Mehrere andere sowjetische Divisionen erlitten schwere Verluste an Menschen und Material. In der Zeit vom 31. Juli bis 3. August wurden 181 Geschütze, 13 Panzer sowie zahlreiche Infanteriewaffen und Kraftfahrzeuge in diesem Raum vernichtet oder erbeutet.

Wiederholte Angriffe der Bolschewisten westlich Reichshof wurden abgewiesen. Westlich Baranow vernichteten Sturmgeschütze 28 feindliche Panzer. An der übrigen Weichselfront sind heftige Kämpfe im Raum östlich Sandomierz, beiderseits Pulawy und südöstlich Warka im Gange.

Nordöstlich Warschau wurden sowjetische Kräfte durch Gegenangriff unserer Panzer von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und auf engen Raum zusammengedrängt. 76 feindliche Panzer wurden vernichtet. An der Front von Warschau bis westlich Kauen scheiterten alle bolschewistischen Angriffe.

An der Front in Lettland brachen in mehreren Abschnitten feindliche Angriffe blutig zusammen. Oertliche Einbrüche wurden abgeriegelt oder im Gegenstoß eingeengt.

In der Landenge von Narwa rannten die Sowjets erneut mit neun Schützendivisionen und vier Panzerverbänden gegen unsere Stellungen an. Sie erlitten wiederum schwere Verluste, ohne zu Erfolgen zu kommen.

Ein in den Morgenstunden des 2. August im Schutze englischer Zerstörer und zahlreicher Jagdbomber durchgeführtes feindliches Landungsunternehmen gegen die dalmatinische Insel Korcula wurde durch die Inselbesatzung nach kurzem, hartem Kampf abgeschlagen.

Feindliche Bomberverbände richteten unter Verletzung schweizerischen Hoheitsgebietes Terrorangriffe gegen Orte in Süd- und Südwestdeutschland, vor allem gegen Friedrichshafen, Saarbrücken und Kempten. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 48 feindliche Flugzeuge, darunter 40 viermotorige Bomber, abgeschossen.

## Regierungssitzung in Krakau

### Generalgouverneur Dr. Frank nahm zu den aktuellen Fragen Stellung

DNB Krakau, 4. Aug. Unter Vorsitz von Generalgouverneur Dr. Frank fand auf der Burg zu Krakau eine Regierungssitzung statt, in der die mit den gegenwärtigen Frontereignissen in Zusammenhang stehenden Fragen eingehend erörtert wurden. In einer einleitenden Ansprache brachte der Generalgouverneur zum Ausdruck, daß sich bei den von der Regierung verfügten und inzwischen gut zum Abschluß gekommenen Maßnahmen die Bereitwilligkeit der Bevölkerung ohne Unterschied ihrer Volkszugehörigkeit, sich den gegebenen Umständen anzupassen, bewährt habe.

In diesem Zusammenhang betonte Dr. Frank, daß die gegenwärtige Lage in jeder Beziehung klar und übersichtlich sei und zu einer ernsten Sorge keinerlei Veranlassung gebe, umsomehr, als die zuständigen Stellen der Verwaltung durch weitgehende und vorsorgliche Entschlüsse allen nur denkbaren Auswirkungen unbegründeter Augenblicksstimmungen vorgebeugt hätten. Generalgouverneur Dr. Frank gab anschließend einen Ueberblick über die weiteren vorgesehenen Schritte der Regierung zur Erfüllung der besonderen Pflichten, die aus den Frontereignissen in diesen Tagen erwachsen.

In den Berichten der einzelnen Regierungsmitglieder spiegelte sich die große Vielfalt der aktuellen Probleme, deren Lösung durch den zusammengefaßten Einsatz aller Verwaltungskräfte des Generalgouvernements durchgeführt werden wird. Der Chef der Regierung, Staatssekretär Dr. Bühler, unterstrich die besonderen Pflichten des Tages, denen jeder in diesem Raum tätige Deutsche sich unterzuordnen habe und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß in diesen schicksalsvollen Tagen die große Aufgabe der Zukunft erneut mit ganzer Tatkraft anzupacken sei, ein Vorhaben, das dadurch erleichtert werde, daß der weitaus überwiegende Teil der polnischen Bevölkerung loyal und diszipliniert die Feuerprobe gegenüber allen bolschewistischen Verlockungen bestanden habe.

# Erschossen und ins Meer geworfen

## Bolschewistische Greueltaten an Schiffbrüchigen

DNB **Berlin**, 4. Aug. Schiffbrüchige eines kleinen deutschen Kriegsfahrzeuges wurden am 19. Juni in der Viborg-Bucht von sowjetischen Kriegsschiffen im Wasser beschossen, an Bord genommene Ueberlebende wurden erschossen und die Leichen ins Meer geworfen.

Die Untersuchung dieses Vorfalles hat ergeben, daß die Besatzung eines deutschen Kriegsfahrzeuges, das in der Viborg-Bucht nach einem Torpedotreffer gesunken war, auf Flößen treibend oder im Wasser schwimmend von zwei sowjetischen Schnellbooten beschossen wurde. Die Boote umkreisten mehrere [illegible] die Flöße und beschossen die auf ihnen Sitzenden aus nächster Nähe mit Maschinengewehren. Wahllos feuerten sie auf die im Wasser treibenden, zum Teil verwundeten deutschen Soldaten. Aussagen der Ueberlebenden bestätigten übereinstimmend, daß vier der Schiffbrüchigen, die von einem der Flöße mit Bootshaken an Bord eines sowjetischen Bewachers gezogen worden waren, von den Sowjets auf das Achterdeck geschleift, mit einem Maschinengewehr erschossen und dann ins Meer geworfen wurden. Es wurde ferner beobachtet, daß man auf einem der Schnellboote versuchte, einen ebenfalls an Bord gezogenen deutschen Soldaten zu zwingen, auf seine im Wasser treibenden Kameraden mit dem Maschinengewehr zu schießen. Als er sich weigerte, wurde er von einem sowjetischen Matrosen mit der Maschinenpistole erschossen und über Bord geworfen. Bevor sich die feindlichen Fahrzeuge entfernten, schossen sie nochmals mit Maschinengewehren auf die Flöße, wobei auf einem Floß zwei Mann schwere Verletzungen erhielten. Auf einem anderen Floß erhielt ein Mechaniker Schüsse in Rücken und Knie, so daß er vom Floß rutschte und versank. Ein mit einem Mann besetztes Schlauchboot wurde in Brand geschossen.

### Deutsches Lazarettschiff während einer Durchsuchung von Engländern bestohlen

DNB **Berlin**, 4. Aug. Das deutsche Lazarettschiff „Tübingen" wurde am 15. Juli gegen 7 Uhr, als es sich auf der Fahrt an der dalmatinischen Küste (auf dem Marsch von Sibenik nach Bari) befand, von zwei britischen Zerstörern angehalten und zu eingehender Untersuchung nach Bari geführt. Im Verlauf der Untersuchung, die nach Völkerrecht an sich zugelassen ist, konnten die englischen Behörden trotz genauester Prüfung, wobei Doppelboden, Tanks und Funkstation besonders eingehend untersucht wurden, nichts finden, was auf eine abkommenswidrige Verwendung des Lazarettschiffes hingedeutet hätte, wie sie offensichtlich von den Engländern vermutet worden war. Dagegen mußte die Besatzung der „Tübingen", nachdem das Schiff nach erfolgloser Untersuchung Bari wieder verlassen hatte, feststellen, daß während der Durchsuchung eine ganze Reihe von Gegenständen von Bord verschwunden war. Es waren gestohlen worden: fünf Kriegsflaggen und vier Reichsdienstflaggen, drei Füllfederhalter, drei Uhren aus Wohnkammern, fünf Pistolen, acht Schwimmwesten, vier Handtücher, zwei Moskitonetze, eine Wanduhr sowie 14 Flaschen Bier.

# Empire und USA zur See

## Alte britische Rezepte in neuer Auflage

**Berlin**, 4. Aug. Nachdem der Kampf zur See im Mittelmeerraum schon vor Monaten im wesentlichen zum Abschluß gelangte, wurde allgemein erwartet, daß die Engländer ihre Seestreitkräfte im Pazifik einsetzen würden, um zusammen mit der USA-Flotte zum Entscheidungskampf gegen Japan anzutreten. Diese Erwartung trog. Infolgedessen ist es nicht verwunderlich, daß schon bald der Verdacht auftauchte, daß die Briten in aller Stille ihre besten Streitkräfte zur See gewissermaßen konservieren wollten, um sie entweder im entscheidenden Augenblick einzusetzen oder als Machtfaktor im politischen Spiel ihrer Diplomaten zu verwerten.

Größere Klarheit über dieses Problem verbreitete jüngst die Erklärung des japanischen Admiral Takahashi, der darauf hinwies, daß Admiral Mountbatten seine Vorbereitungen zu einer Offensive im Indischen Ozean wohl noch nicht beendet habe, da er sich allem Anschein nach dazu reichlich viel Zeit zu gönnen beliebe. Vor allem aber erwecke England erneut den Eindruck, sich auf die alte Linie seiner Kriegsführungspolitik zurückgezogen zu haben. Wie es im europäischen Kriege zu Lande bis zum letzten sowjetischen Soldaten diesen Krieg durchführe, so überließen die Briten die Seekriegführung im pazifischen Raum den Vereinigten Staaten von Nordamerika „bis zum letzten amerikanischen Kriegsschiff", um dann zur gegebenen Stunde, nach Erschöpfung der amerikanischen und der japanischen Seestreitkräfte, nach Möglichkeit die Herrschaft im Pazifik an sich zu reißen.

Diese Kritik der englischen Seekriegführung hat begreiflicherweise in den Vereinigten Staaten Nordamerikas einen beträchtlichen Widerhall gefunden. London stellte sich zwar, als ob nichts geschehen wäre, doch fühlte sich Admiral Mountbatten, der gegenwärtig auf Ceylon residiert, bewogen, zu einer Seeaktion gegen die Japaner einen Teil seiner Seestreitkräfte einzusetzen. Bisher waren nur kleinere Vorstöße der britischen Kriegsmarine, die im Indischen Ozean stationiert ist, gegen japanische Stützpunkte auf den Andamanen und gegen Sabang erfolgt. Jetzt ist der britische Oberkommandierende zu einem Vorstoß kombinierter Streitkräfte erneut gegen Sabang, eine Insel vor der Nordspitze Sumatras, angetreten. Admiral Mountbatten setzte einige Schlachtschiffe, einen Flugzeugträger, mehrere Kreuzer und eine Zerstörerflottille ein, die in der Morgendämmerung die Hafenanlagen Sabangs aus weiter Ferne beschossen. Die japanische Besatzung, die sich nicht überraschen ließ, vernichtete zwei Zerstörer und ein Unterseeboot und schoß überdies die Mehrzahl der britischen Flugzeuge ab.

Es bleibt abzuwarten, ob und inwieweit bei der nächsten Entwicklung des Seekrieges im pazifischen Raum die Ceylonflotte der Briten zum Einsatz gelangt. Churchill, der auf dem Gebiet der Seekriegführung über besondere Erfahrungen verfügt, kann sich immer damit herausreden, daß er gegenwärtig nicht über die erforderliche Anzahl von Flugzeugträgern und erst recht nicht über die Masse von Luftstreitkräften verfüge, die ein erfolgreicher Einsatz der britischen Kriegsmarine im pazifischen Raum voraussetzt. Nach wie vor erklären die Engländer den Amerikanern, daß ihre Hauptaufgabe darin besteht, den Mittelmeerraum zu sichern, um den Seeweg von England nach dem nahen und fernen Osten durch das Mittelmeer offenzuhalten. Erst der Fortgang des Seekrieges im pazifischen Raum kann endgültige Aufklärung über die britische Flottentaktik gegenüber dem eigenen Verbündeten, den USA, bringen.

### Japaner erobern Lienhwa.

DNB **Schanghai**, 4. Aug. Japanische Verbände eroberten am 1. August im Vormarsch durch die Provinz West-Kiangsi nach Süden parallel der Kanton-Hankau-Bahn die Stadt Lienhwa, 70 Kilometer südlich Pingsiang.

Nach der Besetzung Tschangschas hat Lienhwa eine wichtige Rolle als strategischer Mittelpunkt der 9. Kriegszone gespielt. Es wurde deshalb auch von den Tschungkinger Kerntruppen der 20. und 27. Armee verteidigt, die jedoch dem japanischen Angriff nicht standhalten konnten.

# Das Volk will es

Reichsminister Dr. Goebbels stellt in seinem Artikel in der neuesten Nummer der Wochenzeitung „Das Reich" fest, daß das deutsche Volk am 20. Juli und in den darauf folgenden Tagen große Entschlüsse faßte und seine Führung weder zögern konnte noch wollte, sie schnellstens in die Wirklichkeit zu übersetzen. Keiner dieser Entschlüsse, schreibt der Minister u. a., lief auf eine Schwächung unserer Kriegsanstrengungen hinaus. Ein beredteres Zeichen für die Höhe der deutschen Kriegsmoral ist nicht vorstellbar. Ein Volk, das am Ende des fünften Jahres eines solchen Krieges keinem anderen Gedanken huldigt, als dem, noch fleißiger zu arbeiten und noch tapferer zu kämpfen als bisher, und das einen solchen Anschlag auf das Leben seines Führers und damit auf sein eigenes Leben mit einer solchen Welle von Vertrauen und Gläubigkeit beantwortet, ist zum Siege bestimmt.

Wenn der 20. Juli also einen über seine aktuelle Bedeutung hinausgehenden Sinn besitzt, dann den, daß er uns als Volk in der Gesamtheit wie jeden Einzelnen von uns wieder zu den Ursprüngen unseres Lebenskampfes zurückführte und wir alle wieder einsehen lernten, daß wir in seinem Verlauf zwar Schlimmes hinter uns gebracht, das aber immer wieder gut zu machen war, daß es jedoch Schlimmeres gibt, das, wenn es Tatsache wäre, überhaupt nicht mehr gut gemacht werden könnte. Mit Nachdruck unterstreicht der Minister, daß es keine besondere Ehre für das deutsche Volk sein würde, wenn man seinem öffentlichen Leben, abgesehen von den Luftnotgebieten, den Krieg kaum anmerke. Wir wollen, erklärt er, daß man das in Zukunft auf Schritt und Tritt tut. Wir fühlen uns glücklich in dem Bewußtsein, uns in unseren Maßnahmen und Bestrebungen in voller Uebereinstimmung mit der Gesamtheit unseres Volkes zu befinden. Man kann hier in der Tat sagen: Das Volk will es.

Dr. Goebbels verweist auf eine ganze Reihe von Maßnahmen, die die Reorganisation des Staatsapparates und des gesamten öffentlichen Lebens betreffen. Man könne nicht erwarten, betont er, daß diese im Handumdrehen getroffen werden und die oft beklagten Uebelstände morgen schon verschwunden seien. Der ganze Umstellungsprozeß müsse sich zwar schnell, aber organisch vollziehen. Mit einem Wort, so schließt der Minister, wir alle wollen ohne jede Ausnahme den Krieg als eine gegebene und vorerst unabänderliche Tatsache anerkennen und jeden Versuch, ihm auszuweichen, unterlassen. So werden wir dann auch alle Schwierigkeiten, die im Verlauf des Krieges an uns herantreten werden, meistern. Das Schicksal hat uns am 20. Juli einen Fingerzeig gegeben: hier waren Kräfte am Werk, die das Böse wollten und das Gute geschafft haben.

In einer Kraftanstrengung ohnegleichen stemmt sich das deutsche Volk gegen die mit der Länge und Härte dieses Krieges notwendigerweise wachsenden Schwierigkeiten und wird sie auch auf diese Weise meistern. Niemals haben wir so fest an den Sieg geglaubt wie zu dieser Stunde. Mag sein daß noch manche Krisen und Belastungen über uns hereinbrechen werden, wir fürchten sie nicht. Unsere Feinde haben zu früh triumphiert. Nicht der wird in diesem Ringen siegen, der die Lorbeeren des Triumphes auf Vorschuß nimmt, sondern der, der tapfer und treu seine Pflicht erfüllt, auch im Sturm nicht wankt und am Ende des Krieges immer noch aufrecht auf seinem Schlachtfeld steht.



**Er gibt das Feuerkommando**
Gleich wird die Granate zum Feind hinüber jagen. PK.-Aufn.: Kriegsber. Reitzner (Wb.).

## Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe

### Schwere Verluste der Angloamerikaner in der Normandie

DNB **Berlin**, 4. Aug. An der Invasionsfront setzten die Briten und Nordamerikaner im Laufe des Donnerstag ihre Angriffe in den bisherigen Richtungen fort.

Unsere Truppen führten vor allem im Bereich der 2. britischen Armee eine Reihe von Gegenangriffen, bei denen örtlich vorgedrungener Feind aufgefangen und zurückgeworfen wurde.

Südwestlich Caen wurde im Abschnitt Esquey—Bougy wiederum erbittert gekämpft. Die nach schwerer Artillerievorbereitung stürmenden Kanadier brachen unter schweren Verlusten zusammen. Der Hauptdruck der britischen Verbände lag, wie schon in den letzten Tagen, im Raum südlich und südöstlich Caumont, wo der Kampf um den Besitz der Straße Caen—Vire geht. Der erste bei Cahagnes auf Colvain geführte Stoß wurde aufgefangen und am Mittwoch zurückgeschlagen. Am Donnerstag griffen die Briten an dieser Stelle von neuem mit sehr starken Kräften an und konnten (wenn auch unter schweren Verlusten, das zwischen Colvain und der benachbarten Ortschaft St. Georges liegende Waldstück durchstoßen. An der Südostspitze des Forstes wurden sie aber durch Gegenangriffe zurückgeworfen. Auch hart südlich dieses Kampfplatzes scheiterten die am Odon-Bach abwärts angesetzten feindlichen Vorstöße. Der von seinem gesteckten Ziel abgedrängte feindliche Angriff wandte sich darauf nach Süden, wurde aber auch dort nach Passieren des Buron-Waldes an der Höhe 291 abgefangen. Die schweren Angriffe, die der Feind seit Mittwoch im Raum Le Beny—Bocage in Richtung auf die Stadt Vire führt, brachten ihm ebenfalls nicht den erstrebten Erfolg. Es war dem Feind zwar zunächst gelungen, in südlicher Richtung Boden zu gewinnen. Unsere von Süden und Westen gegen die Einbruchsstelle angesetzten Gegenangriffe gewannen die Ortschaften Presles und Etunouve zurück und zwangen dadurch den Feind, sich wieder nach Norden abzusetzen. Der erneute Durchbruchsversuch auf die Stadt Vire war damit wiederum gescheitert.

Im Bereich der 1. nordamerikanischen Armee hielt der Feind an allen Abschnitten seinen Druck aufrecht. Um den immer wieder liegenbleibenden Angriff der Briten im Raum Le Beny—Bocage zu unterstützen, stießen die Nordamerikaner östlich und nordöstlich Avranches mit starken Kräften zwischen Vienne und See sowie längs des See-Flusses nach Osten und Norden vor. Südwestlich des großen Waldes von St. Sever hatten unsere Truppen jedoch dem Feind am Vortage bei Gegenangriffen so schwere Verluste beigebracht, daß er in diesem Abschnitt nur unbedeutende Fortschritte erzielen konnte. Am See-Fluß aufwärts stoßend, versuchte der Gegner, die von St. Hilaire nach Vire führende Straße zu erreichen, um dadurch den Angriff der Briten auf Vire zu entlasten. Im Bereich dieser Straße wurde er durch Gegenangriffe aufgefangen.

Auch die von Avranches aus die Souleure aufwärts geführten feindlichen Angriffe in östlicher Richtung blieben nach anfänglichen Bodengewinnen liegen. Südlich und südöstlich Avranches nähern sich die angreifenden Nordamerikaner an einigen Stellen der in ihrem Nordteil während der letzten Tage bereits oft umkämpften Nationalstraße 799. Im Raum zwischen Rennes und der Bai von Mont St. Michel suchten die Nordamerikaner immer wieder Lücken im System der deutschen Stützpunkte auszunützen und zwischen Rennes und Dinan Aufklärungskräfte nach Westen und Südwesten vorzutreiben. Gegen Rennes selbst führte der Feind im Laufe des Tages von drei Seiten heftige jedoch vergebliche Angriffe. Die wechselvollen Kämpfe dauerten hier in den Abendstunden noch an.

Die beiderseitige Lufttätigkeit hat nach Aufhellung der vorübergehenden Eintrübung wieder erheblich zugenommen. In breiter Front auseinandergezogen, griffen deutsche Schlachtfliegerstaffeln vor allem im Raum südlich Avranches die dort vorfühlenden feindlichen Panzerspitzen an und brachten dem Gegner bei Tag und Nacht schwere Verluste bei. Bei Rennes vernichteten sie fünf Panzer, zahlreiche Schützenpanzerwagen und eine schwere Flakbatterie. Weitere sechs Panzer und zahlreiche sonstige Fahrzeuge wurden südlich Avranches in Brand geschossen und zerstört. Unsere Jäger setzten die Straßenjagd auf feindliche Kolonnen fort und stellten Jagdbomber zum Kampf. Hierbei erzielte das von Ritterkreuzträger Generalleutnant Buelo-Wins geführte Jagdkorps seinen 1000. Abschuß seit Beginn der Invasion. Davon wurden tagsüber 631 und bei nächtlichen Luftkämpfen 369 feindliche Flugzeuge aller Baumuster abgeschossen. Unter den vernichteten Maschinen befinden sich 361 viermotorige Bomber. Den 1000. Abschuß selbst erzielte ein junger Nachwuchsflieger, der damit zugleich seinen dritten Luftsieg errang.

## Schwarz gegen Weiß

### Zu den Tumulten in Philadelphia

DNB **Stockholm**, 4. Aug. Die schweren Tumulte, die sich am Mittwoch in Philadelphia ereigneten, wo es im Verlauf des Streiks der Verkehrsarbeiter zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Schwarzen und Weißen kam, haben in maßgebenden Kreisen der USA große Sorgen hervorgerufen. Die Unruhen sind ein Beweis dafür, wie stark die Spannung zwischen den Rassen in den Vereinigten Staaten angewachsen ist. Von maßgebender Seite wird erklärt, der unüberbrückbare Rassengegensatz zwischen Weißen und Schwarzen gebe der sozialen Lage in den USA ein viel gefährlicheres Gesicht als in allen anderen Ländern. Mit Besorgnis wird festgestellt, daß die Neger in Philadelphia außerordentlich herausfordernd auftraten, weil sie sich auf den Schutz maßgebender hochgestellter Persönlichkeiten verlassen zu können glaubten.

---

Acht Offiziere, die an der revolutionären Erhebung in Columbien am 7. Juli dieses Jahres beteiligt waren, sind zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt und aus der Armee entlassen worden, meldet Efe aus Bogota. Hauptmann Quintero, der den Oberst Garin, den Kommandanten der Garnison von Ibague, erschossen hatte, erhielt 12 Jahre Gefängnis. Es ist dies die höchste Strafe, die das kolumbische Gesetz zuläßt.

# Reichsleiter- und Gauleitertagung

## Goebbels, Speer und Himmler über den Einsatz des deutschen Kräftepotentials

DNB **Berlin**, 4. Aug. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Am 3. und 4. August fand eine Tagung der Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeführer der NSDAP. statt. Die Tagung, die vom Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, einberufen worden war und unter seiner Leitung stand, wurde zu einer bedeutsamen und eindrucksvollen Kundgebung der inneren Geschlossenheit und des festen Siegesvertrauens. Die Zusammenkunft war beherrscht vom Geiste unbeugsamen Willens und leidenschaftlicher Kampfentschlossenheit. Sie stand ganz im Zeichen der Forderungen und Aufgaben der gegenwärtigen Stunde.

Sowohl der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, wie der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Reichsminister Speer, und der Befehlshaber des Heimatheeres, Reichsführer SS Himmler gaben in jeweils mehrstündigen Ausführungen Berichte und Ueberblicke über die gegenwärtige Lage auf allen Gebieten der nationalen Kriegsanstrengung.

Sie vermittelten der versammelten Parteiführerschaft wichtige Richtlinien für die erforderlichen Maßnahmen und richteten an sie den Appell, die großen Möglichkeiten und Kraftreserven, die dem deutschen Volke in seinem entscheidungsvollen Kampf zur Verfügung stehen, voll auszuschöpfen und entschlossen einzusetzen.

Reichsleiter Dr. Goebbels, der als erster Redner das Wort ergriff, erklärte es als die geschichtliche Aufgabe der Partei, die Nation zur höchsten Kraftanstrengung mitzureißen, um dem Krieg eine neue entscheidende Wendung zu geben. Er entwarf ein großes Programm des Kriegseinsatzes der Heimat. Im deutschen Volk ruhe ein gewaltiges und bei vollem Einsatz unüberwindliches Kräftepotential.

Es jetzt voll auszuschöpfen und ganz einzusetzen sei nicht nur eine Lebensfrage der ganzen Nation, sondern auch eine Ehrensache ihrer Führung. Das deutsche Volk müsse sich erheben wie in den großen Zeiten deutscher Geschichte, dann werde es auch jetzt das Schicksal meistern.

Reichsleiter Speer gab der Parteiführerschaft einen ins einzelne gehenden Ueberblick über die bisherige außerordentliche Aufwärtsentwicklung der deutschen Rüstungsproduktion, über ihren gegenwärtigen Stand und die weiteren großen Forderungen, die zur Wiedergewinnung eines technischen Uebergewichts über den Feind von der heimatlichen Produktion erfüllt werden müssen.

Es komme jetzt darauf an, nicht nur mehr Waffen und neue Waffen herzustellen, sondern gleichzeitig der kämpfenden Front mehr Soldaten zu geben. In überzeugender Weise wies Reichsminister Speer nach, daß die Erfüllung aller dieser für den Sieg des Reiches entscheidenden Forderungen nicht nur möglich, sondern gewiß ist, wenn alle vorhandenen nationalen Kraftreserven voll zur Wirkung gebracht werden. Das deutsche Volk besitze nicht zuletzt auf technischem Gebiet die Chance für den Endsieg und werde sie entschlossen und mit aller Kraft ergreifen.

Die Reihe der Vorträge auf der Tagung der Reichs- und Gauleiter wurde abgeschlossen durch eine mehrstündige, überaus eindrucksvolle Rede des Reichsführers SS Himmler. Nachdem er der Parteiführerschaft einen ausführlichen Bericht über die verbrecherischen Vorgänge des 20. Juli gegeben hatte, wandte sich der Reichsführer SS den Gedanken und Grundsätzen zu, mit denen er seine neue Aufgabe innerhalb des deutschen Heeres erfüllen wird.

Der gegenwärtige Kampf um das Schicksal unseres Reiches müsse ein heiliger Volkskrieg sein und als solcher geführt werden. Die Grundsätze der nationalsozialistischen Volksarmee seien Treue und Gehorsam, Tapferkeit und Standhaftigkeit, ihre einzige Aufgabe und ihr Ziel, den Krieg zu gewinnen. Das Schicksal schmelze heute die Armee, die Partei und ganz Deutschland zu bedingungsloser Einigkeit zusammen. Enger geschlossen als jemals zuvor werde sich das deutsche Volk des Führers und seines Beispiels würdig zeigen, die große Prüfung bestehen und die Entscheidung des Krieges für sich erzwingen.

Reichsleiter Bormann gab in seinem Dank an die Parteigenossen Dr. Goebbels, Speer und Himmler der Entschlossenheit der versammelten Parteiführerschaft Ausdruck, in leidenschaftlichem Einsatz und mit allen ihren Kräften die geschichtliche Aufgabe der Partei im Kampf für den Sieg des Reiches zu erfüllen. Er schloß die Tagung mit dem Gruß an den Führer.

# Der „britische Geheimtod" am Werk

## Neuer mysteriöser Todesfall im ägyptischen Senat

DNB **Saloniki**, 4. Aug. Der ägyptische Senator Abdul Hamid Abaza ist während einer Senatssitzung in dem Augenblick, als er eine Anfrage an die Regierung begründete, plötzlich tot zusammengebrochen, meldet der Nahostsender Jaffa.

Der „ägyptische Schlaganfall", wie diese mysteriöse Todesart im Nahen Osten genannt wird, hat bekanntlich im Laufe der letzten Jahre bereits eine Reihe von Opfern unter jenen ägyptischen Politikern gefordert, die die Unvorsichtigkeit begangen hatten, der englandhörigen Regierung Nahas Pascha unangenehme Fragen zu stellen. Erinnert sei an den Tod des früheren Finanzministers Mohammed Saba Pascha, der unter ganz ähnlichen Umständen im ägyptischen Parlament plötzlich ums Leben kam.

### Große jüdische Bodenschiebungen in Syrien

DNB **Izmir**, 4. Aug. Durch die irischen Behörden wurde eine großangelegte Bodenschiebung der Juden zur Umgehung des Bodenankaufsverbotes aufgedeckt. Einer getarnten zionistischen Bodenankaufsorganisation war es gelungen, riesige Ländereien des WAKF (religiöse Stiftungen) bei Dschelin in ihre Hände zu bekommen. Die Vorgeschichte dieses jüdischen Drehs geht bis ins Jahr 1930 zurück. Wie verlautet, hat die syrische Regierung die Absicht, diese auf betrügerischer Grundlage zustandegekommenen Besitzübertragungen rückgängig zu machen.

### „Mit der arabischen nationalen Sache nichts zu tun"

DNB **Antakya**, 4. Aug. Der irakische „Ministerpräsident" Nuri Said gab vor kurzem der arabischen Nachrichtenagentur sein „Regierungsprogramm" bekannt. Die Bagdader Presse wendet sich jetzt gegen diese Art der Programm-Erklärung. Die Regierung, die es bisher immer vermieden habe, ihr Programm festzulegen, erzählte es nun einer Agentur, die, wie die Zeitung „Saut ul Ahali" bemerkt, keine arabische, sondern eine englische Einrichtung sei. Die arabische Nachrichtenagentur sei eine Agitationseinrichtung der Briten, die mit der arabischen nationalen Sache nichts zu tun habe. Sie bringe bereitwilligst jede Agitationsnachricht, auch wenn diese jeder Grundlage entbehre.

### Anglo-amerikanische Terrorflugzeuge überflogen die Schweiz

DNB **Bern**, 4. Aug. Amtlich wird gemeldet: In den frühen Morgenstunden des Donnerstag haben zwischen 4.59 und 5.22 Uhr fremde Flugzeuge in großer Höhe die östlichen Grenzgebiete unseres Landes verletzt.

### „Eine der schlimmsten V.-1-Offensiven"

DNB **Stockholm**, 4. Aug. Die „V.-1"-Angriffe auf London in der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag selbst werden in einem Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen" als eine der bisher schlimmsten Robot-Offensiven bezeichnet. Der Anariff so meldet das Blatt habe die ganze Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag vormittag mit unverminderter Heftigkeit angedauert. Erst am Nachmittag sei eine Pause eingetreten. Eine große Anzahl von Gebäuden sei bei den Angriffen der letzten 24 Stunden getroffen worden. Die fliegenden Bomben seien in ganzen Wellen angekommen. Die Verteidigung habe einen der schwersten Tage seit Beginn der Robot-Anariffe gehabt.

## 85. Geburtstag Knut Hamsuns

### Die norwegische Presse huldigt dem Dichter

DNB **Oslo**, 4. Aug. Zum heutigen 85. Geburtstag Knut Hamsuns veröffentlicht die Osloer Presse eingehende Würdigungen des Werkes und der Persönlichkeit des Dichters. Die Blätter huldigen dem Genius Norwegens und veröffentlichen ausführliche Bildreportagen über das Leben Hamsuns.

In der größten norwegischen Zeitung, „Aftenposten" entwirft der bekannte Autor Finn Halbersen ein Bild von Hamsun als aufrechten Norweger, der in Vorträgen und Zeitungsartikeln stets gegen die englische Heuchelei zu Felde gezogen sei. „Man kann keinen Augenblick daran zweifeln, wo Hamsun zuhause ist. Er stellte sich auf die Seite der Erretter der nordischen und europäischen Kultur, auf die Seite Hitlers und Quislings." Einst seien Ibsen und Björnson der lebendige Pulsschlag des norwegischen Volkes gewesen. Heute werde die führende Stellung dieser beiden Großen von Hamsun eingenommen.

In „Fritt Folk" würdigt Kirsten Gundelach die literarische Erscheinung Hamsuns vom Standpunkt der nationalsozialistischen Weltanschauung. Er bezeichnet Hamsun als einen Dichter der neuen Zeit und zeigt, wie sich die moderne Anschauung in den verschiedensten Werken verfolgen läßt.

### Spaniens Außenminister Jordana verstorben

DNB **Madrid**, 4. Aug. Der spanische Außenminister General Graf Jordana ist am Donnerstag vormittag in San Sebastian verstorben.

## 50 000 Mark Belohnung Kapitalverbrechen vermutet!

DNB **Berlin**, 4. Aug. Seit Montag, den 24. Juli 1944 abends wird der 48jährige Direktor Arthur Nebe aus Berlin-Zehlendorf-West vermißt. Vermutlich ist er einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Es besteht auch die Möglichkeit, daß Nebe in Auswirkung einer schweren Schilddrüsenerkrankung planlos umherirrt und andere Namen, zum Beispiel Dr. Friedrich Schwarz, führt.

Beschreibung: Größe 1,77 Meter, schlank, schmales, markantes Gesicht, stark vorspringende Nase, graue Augen, unmeliertes, welliges Haar, große Operationsnarbe oberhalb des Brustbeines. Bekleidung: dunkler Anzug, dunkler, weicher Hut, schwarze Halbschuhe.

Nebe führt eine braune Aktentasche mit zwei Verschlußriemen und einen kleinen Stadtkoffer mit sich.

Wer hat Nebe nach dem 24. Juli 1944 gesehen? Wer kann sonst sachdienliche Angaben über seinen Verbleib machen? Die Bevölkerung wird unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung aufgefordert, Mitteilungen, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, an das Reichskriminalpolizeiamt, Berlin C 2, Überwallstraße 14-16, Zimmer 149, Telephon Anruf 164 311 oder 162 007, oder jede andere polizeiliche Dienststelle zu geben.

### Vorsicht vor Kraftfahrzeugen bei Dunkelheit

DNB **Berlin**, 4. Aug. Verschiedene Kraftfahrzeuge der Wehrmacht werden nur noch mit einem linken Scheinwerfer ausgestattet. Die rechte Seite der zum Teil mehr als zweieinhalb Meter breiten Fahrzeuge ist nicht beleuchtet. Ferner fallen bei den meisten Kraftfahrzeugen der Wehrmacht die seitlichen Begrenzungslampen aus. Solche Fahrzeuge sind bei Dunkelheit auf größere Entfernung nur schwer erkennbar. Zur Vermeidung von Unfällen wird deshalb allen Verkehrsteilnehmern erhöhte Aufmerksamkeit bei Dunkelheit zur Pflicht gemacht.

## Bankrotteur Eden

### Eine außenpolitische Kapitulation nach der anderen

**Berlin**, 4. Aug. Das gegenwärtige englische Unterhaus ist die geduldigste Hammelherde, die je im britischen Parlament saß, denn sie fügt sich zu allem gehorsamst, ob Churchill es in der Rolle John Bulls anbellt, mit Zuckerbrot füttert oder mit fantastischen Irreführungen traktiert. Vollkommene Unfähigkeit ist Trumpf. Vor einigen Monaten herrschte freilich bei den Außenseitern der Konservativen Partei so stark das Gefühl, die britische Außenpolitik stehe unmittelbar vor dem Bankrott, daß Whitehall eine Krise seines Außenministers erlebte. Der gefährlichste Konkurrent Edens, der gegenwärtige englische Botschafter in Madrid Samuel Hoare, weilte sogar zu einem kurzen Besuch in London, aber die Churchillclique verstand es schnell, ihn kaltzustellen, indem sie ihm durch den König einen hohen Titel verleihen ließ und ihn dadurch aus dem Unterhaus ins Oberhaus beförderte. Infolgedessen kann das Gespann Churchill-Eden ruhig seinen Weg weiter traben.

Die Ereignisse der letzten Tage haben gleichwohl in politischen Kreisen Englands, besonders aber der neutralen Länder, mehr als nachdenklich gestimmt. So befaßt sich jetzt die bekannte politische Wochenzeitschrift „Statesman and Nation" in ihrer neuesten Ausgabe mit der „verhängnisvollen Geschichte" der polnisch-sowjetischen Beziehungen und schreibt dabei Mr. Eden, dem verantwortlichen Leiter der englischen Außenpolitik in der Downingstreet, folgenden Satz ins Stammbuch: „Wenn man sich heute an die in Mißkredit geratene polnische Regierung in London klammert, so bedeutet das Bankrott." Das ist vollkommen richtig, ganz einerlei, ob die Verhandlungen von Mikolajczyk in Moskau scheitern oder zu einer demokratischen Tarnung des außenpolitischen Bankrotts von Mr. Eden führen.

Auch die neuesten politischen Vorgänge in Ankara sind für die englische Außenpolitik eher alles andere als ein Erfolg. Es ist keine Frage, daß die türkische Regierung und Nationalversammlung einem überaus massiven politischen Druck erlegen ist. Der Hauptschriftleiter der „Basler Nachrichten", der diese Zusammenhänge durchschaut wirft bei dieser Gelegenheit die Frage auf: „Aber wer soll diesen Druck ausgeübt haben?" Seine Antwort verdient festgehalten zu werden:

Die sauersüße — fast mehr saure als süße — Reaktion der Londoner Presse auf den türkischen Entschluß spricht nicht gerade dafür, daß er von britischer Seite ausgegangen sei. Also von Rußland? In diesem Falle wäre anzunehmen, daß es das Kernproblem gefunden habe, nämlich das Problem des östlichen Mittelmeeres als Zugang zum Seeweg nach Arabien, Persien, Indien, Indonesien und Ostasien. Mit anderen Worten: Genosse Wyschinski habe bei seinem entscheidenden Besuch in Ankara ein Arrangement mit der Türkei erzwungen, das diese nötige, gegen einige Konzessionen — z. B. im Dodekanes — der russischen Schwarzmeerflotte die Meerengen für die Kriegszeit und alle Zukunft offenzuhalten. Das wäre nach den Kapitulationen der Angelsachsen in Polen, Baltikum und Ostsee eine noch viel bedeutsamere Niederlage Englands und ein Triumph der russischen Asien-Politik."

### Birma erhält eine Luftwaffe und Kriegsmarine

DNB. **Tokio**, 4. Aug. Noch in diesem Jahre wird eine birmesische Luftwaffe und eine birmesische Kriegsmarine ins Leben gerufen werden, erklärte der birmesische Verteidigungsminister Hung Sae am Unabhängigkeitstage des birmesischen Staates. Das vor einiger Zeit geschaffene Rekrutierungskomitee arbeitet außerdem an der Verstärkung der nationalen birmesischen Armee, wie der Minister hinzufügte.

## Beförderung in der SS

DNB **Berlin**, 4. Aug. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Der Führer hat am 1. August 1944 befördert: Zu SS-Oberstgruppenführern die SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich und Hausser; zu SS-Obergruppenführern die SS-Gruppenführer Dittrich Gutenberger, von Kamptz, Kleinheisterkamp, Dr. Martin, Oberg, Rösener, Dr. Scheel, Wächtler, Wahl und Wegener; zu SS-Gruppenführern die SS-Brigadeführer Dr. Behrends, Fitzthum, Gerland, Graf Pückler-Burghaus und Reinefarth; zu SS-Brigadeführern die SS-Oberführer Hartmann, Krämer und Ziegler.

### KLV-Lager im Ernteeinsatz der Hitler-Jugend

DNB **Berlin**, 4. Aug. Wie der Beauftragte des Führers für die Erweiterte Kinderlandverschickung mitteilt, werden im Rahmen des allgemeinen Kriegseinsatzes der deutschen Jugend die Jungen und Mädel aus den KLV-Lagern bei der Einbringung der Ernte helfen. Die Jungen und Mädel werden lagerweise eingesetzt, und zwar bei solchen Aufgaben in der Erntehilfe, die ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit und ihrem Alter entsprechen.

## 15 Personen ertrunken

### Touristenunglück auf nordfinnischer Stromschnelle

DNB **Helsinki**, 4. Aug. In der vergangenen Nacht ereignete sich auf der nordfinnischen Stromschnelle Pyhäkoski des Gulu-Flusses ein Unglück, dem zahlreiche Touristen zum Opfer fielen. Ein besetztes Stromschnellboot geriet in der Mitte der Stromschnelle auf ein Kabel des Kraftwerkes von Pyhäkoski und zerschellte. Von den 21 Insassen konnten nur sechs gerettet werden, denen es gelungen war, sich mit Hilfe von Bruchstücken des Bootes und Schwimmkissen über Wasser zu halten.

*Aus dem*

# Wittgensteiner Land

## Wochenspruch der NSDAP

**„Die Kameradschaftsprobe der Jugend ist die Entscheidungsprobe für die Volksgemeinschaft der Zukunft!"**

Alfred Rosenberg.

*

### Kraft der Volksgemeinschaft

Die Geburt der Volksgemeinschaft ist das Kernstück der nationalsozialistischen Revolution. Sie bedeutet die Uebersetzung der nationalsozialistischen Anschauung vom Wesen des Volkes in die Wirklichkeit unseres völkischen Lebens. Die Volksgemeinschaft ist die Quelle unserer tiefsten Kraftentfaltung in diesem maßlosen Kriege, denn aus der Kraft der unverbrüchlichen großen Volkskameradschaft und in der Erkenntnis des untrennbar gemeinsamen Schicksals sind wir immer wieder stark, alle Taten und Leistungen und Opfer zu erbringen, die dieser Krieg uns abverlangt. Es geht ja um das ganze Volk, sein Leben und seine Zukunft!

Die Volksgemeinschaft ist im Vollzug einer revolutionären Neugeburt entstanden. Wir stehen alle, und besonders jetzt im Kriege, unter dem Gesetz dieser Revolution, die all unsere Kraft, durch die wir diesen Krieg siegreich bestehen, überhaupt erst entbunden hat. Der Nationalsozialismus ist die große Kraft unserer Zeit. Der furchtbare Verrat vom 20. Juli, der allein aus dieser Kraft überwunden und im Zeichen dieser Kraft zu einer gewaltigen Kräftesteigerung der Nation verwandelt wurde, hat uns allen das wieder in vollster Klarheit bestätigt.

Wir stehen, jetzt und für alle Zukunft, unter dem Gesetz der Revolution, und wir müssen sie in allen Einzelzügen erfüllen, indem wir uns immer von neuem bewußt zu ihr bekennen. Jeder neuen Generation ist diese Aufgabe gestellt, denn die Volksgemeinschaft darf nie ein leerer Begriff, eine bloße Gewohnheit werden. Darum ist die Kameradschaftsprobe der Jugend, der Weg nämlich der Jugend durch die Kameradschaft in die Gemeinschaft, die Entscheidungsprobe für die Volksgemeinschaft der Zukunft. Sie wird sie aus der Kraft der großen Bewährung, wie die Nation und in ihr auf so wunderbare Weise bis zum Kampf der SS-Panzerdivision „Hitler-Jugend" die ganze Jugend sie erbringt, bestehen und die Volksgemeinschaft als die Grundlage unseres Reiches immer fester erfüllen!

Kurt Maßmann.




### Städter, dein Heimatdorf sucht Dich!

Viele, die ehemals aus den Dörfern nach den Städten übersiedelten, werden das Bedürfnis haben mit ihrer Heimatgemeinde verbunden zu bleiben. Diesem Gedanken tragen die bereits bestehenden und noch zu gründenden Heimatringe in weitgehendem Maße Rechnung. Aufgabe der Heimatringe ist es, alle Schäflein, die der Heimatgemeinde entstammen, Seßhafte und Abgewanderte, zu sammeln und dem Heimatgedanken zu verpflichten. Auch die Dörfer haben für die Zukunft größere Aufgaben kultureller Natur zu lösen, und in dieser Hinsicht kann eine starke Gemeinschaft, wie wir sie im Heimatring aufbauen, natürlich viel mehr tun als die kleine Dorfgemeinschaft, die nur auf sich selbst gestellt ist. Der Heimatringler in der Stadt aber kann für sich dann jederzeit das Recht in Anspruch nehmen, zur Dorfgemeinschaft zu gehören wie ehedem, da er noch in ihr selbst wirken durfte. Und er wird auch stets ein gern gesehener Gast im Dorfe sein und teilhaben dürfen an den größeren und kleinen Veranstaltungen seiner angestammten Heimat, ohne sich fremd fühlen zu müssen. Was ist gegen diese schöne Gewißheit schon ein kleiner Beitrag, der laufend an die Gemeinde abzuführen wäre?

### DAF-Urlauber spendeten aus Freude

43 Urlauber und Urlauberinnen, die sich von der DAF zu einem vierzehntägigen Erholungsurlaub im schönen Sauerland befanden, gaben ihrer Freude über das Mißlingen des Mordanschlages auf den Führer dadurch Ausdruck, daß sie ihm ein Telegramm sandten und außerdem spontan eine Sammlung für das DRK veranstalteten. Sie erbrachte den Betrag von 415.— RM.

## Sterne im August

**Im Zeichen der Sternschnuppenschwärme**

Merklich beginnen im August die Tage abzunehmen, der Höhepunkt des Jahres ist überschritten; Anfang des Monats steht die Sonne noch 15 Stunden täglich über dem Horizont, zuletzt sind es nur mehr 13½.

In den Abendstunden sieht man am Sternhimmel keinen Planeten. Wenige Minuten scheint in der Dämmerung Venus und Mars, aber in den hellen Strahlen der eben erst untergegangenen Sonne kann man sie nicht erkennen. Auch Jupiter steht ihr zu nahe, um noch sichtbar zu sein. Am 31. gelangt er in Konjunktion. Nur Saturn geht einige Stunden nach Mitternacht auf und ist dann die ganze Nacht hindurch zu sehen.

In mondscheinlosen Nächten bietet die Milchstraße in den Monaten zwischen Sommer und Herbst einen herrlichen Anblick. Tief über dem südlichen Horizont schimmern die eindrucksvollen Sagittarius-Wolken, die leider in unseren Breiten nicht zur vollen Geltung kommen, darüber ist die Scutum-Wolke, und in Zenitnähe schließen sich die Milchstraßenpartien der Bilder Leyer und Schwan an. Die drei hellen Sterne Wega, Deneb und Atair beherrschen als gleichschenkliges Dreieck das Südfeld des Firmaments. Tief über dem westlichen Himmel fällt dem Beschauer noch Arktur im Bootes auf; der Große Bär ist nach Nordwesten herabgesunken. Neue Teile des Himmels steigen empor im Osten auf; vor allem das ausgedehnte Doppelsternbild Andromeda und Pegasus macht hier Eindruck, während die im Südosten stehenden Bilder Steinbock und Wassermann weniger auffällig sind.

Mitte August treten größere Sternschnuppen-Schwärme auf, die sogenannten Perseiden; im Sternbild des Perseus, das am nordöstlichen Himmel steht, liegt der Ausstrahlungspunkt dieses Schwarms, der der ergiebigste unter allen bekannten ist. Es sind die Ueberreste eines ehemaligen Kometen, die sich längst dessen früherer Bahn verteilt haben und nun jedesmal, wenn die Erde um den 12. August herum diese Bahn kreuzt, als großer Sternschnuppenfall niedergehen.

In diesem Jahr wird auch das Mondlicht nicht bei der Beobachtung der Sternschnuppen-Schwärme stören, denn auf den am 4. August stattfindenden Vollmond folgt am 11. das letzte Viertel, so daß in den Tagen um den 12. herum die erste Nachthälfte schon mondscheinfrei ist. Am 18. folgt dann der Neumond und am 27. das erste Viertel.

## Stadt und Amt Berleburg

**Berleburg.** (Die Fundtafel). Sollten Sie etwas vermisten bezw. verloren haben, dann besteht immer noch die Aussicht, es beim Fundbüro der Stadt- und Amtsverwaltung in Berleburg wiederzusehen. Dort wurden als gefunden abgegeben: zwei Schlüssel, ein Schal, eine Geldbörse mit Inhalt und ein weiterer Geldbetrag.

### Hochsommer in der Heimat

**Zwischen Stünzel und Leimstruth**
**Nebel im Edertal**

**Leimstruth.** Still ist es geworden in Feld und Wald. Heiß war der Tag. Auf dem Felde hatte man gearbeitet. Viel Schweiß war geflossen, aber müde war man trotzdem noch nicht. Das kühle Wasser aus der Pumpe macht den Körper wieder frisch. Immer mehr versinkt die Sonne hinterm Rothaargebirge. Drüben am Horizont sieht man rechts den kahlen Asten, in der Mitte Kühude und Schanze und weiter links den Rhein-Weserturm. Drunten im Edertal bilden sich die ersten Abendnebel, schneeweiß schimmern sie im Grunde.

Ein abendlicher Spaziergang über die Felder zum nahen Walde macht uns wieder froh und munter, die Müdigkeit ist vergessen. Unten am Waldesrand schleicht ein Fuchs umher, er ist auf Mäusefang aus, wir stören ihn nicht. Wir haben den Waldweg erreicht und wollen rechts über eine Schneise gehen. Auf etwa 60 Schritt steht plötzlich ein Hirsch vor uns, ein prächtiger Bursche. Er zeigt sich uns von allen Seiten und tritt langsam ins Gehölz.

Wir sind in etwa 650 m Höhe, eine Höhe zwischen Leimstruth und Stünzel. Herrlich ist der Buchenwald, nichts regt sich, es ist so still geworden, verrauscht das Abendwehen. Die Sonne hat ihr grelles Licht verloren, sie steht blutrot am Firmament. Stille wie im Traum versunken beobachten wir den blutigroten Untergang der Sonne, fern im Westen hängt sie wie ein roter Feuerball. Wir gehen zurück, die Nacht ist kurz und morgen früh, wenn die weißen Nebel noch im Edertal liegen, scheint die Sonne schon wieder hier oben auf den Bergen der Heimat und die Erntearbeit nimmt ihren Fortgang.

Fremde erzählen uns, solch einen Sonnenuntergang noch nicht gesehen zu haben und sagen immer wieder: „Wie schön ist doch ihre Heimat!" Und wenn die Fruchternte beginnt, wenn die Halme unter der Sense fallen, dann helfen wir wieder die Garben binden, die Sichel setzen und schauen noch öfter die Schönheiten der Heimat, die Täler und Gründe, wo die klaren Bächlein fließen, gehen hinauf zu den Höhen und sehen den blutroten Untergang der Sonne.

Chr. S.

## Stadt und Amt Laasphe

**Laasphe.** (Eine Gedenkfeier). Am Sonntag vormittag, 11 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP am Ehrenmal, wie wir bereits gestern unter der Rubrik „Aus der Bewegung" mitteilten, eine Gefallenenehrung statt, zu der die gesamte Parteigenossenschaft, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände erwartet werden. Darüber hinaus ist auch die Bevölkerung herzlich eingeladen.

### Von der Laasphe Feuerwehr

**Laasphe.** Die Freiwillige Feuerwehr Laasphe hatte eine Zusammenkunft im „Westfälischen Hof". Wehrführer Sonneborn wies in seinen einleitenden Worten auf die Notwendigkeit der kameradschaftlichen Zusammenarbeit hin und gab der Erwartung Ausdruck, daß jeder Feuerwehrmann stets opfer- und einsatzbereit sein müsse. Im weiteren Verlauf gab er einen Rückblick auf die Tätigkeit der Feuerwehr im vergangenen Jahr, in dem die Männer sehr aktiv gewesen sind.

Insgesamt trat die Wehr 60 Mal zu Uebungen an, 16 Mal war man an der Erntehilfe beteiligt und 5 Mal war der feuerwehrtechnische Einsatz erforderlich. In diesem Frühjahr stellte sich die Feuerwehr zur Verfügung, um für die Frauen der Kameraden, die Soldat sind, Brennholz für den Winter herzurichten.

Weiter gedachte der Wehrführer der gefallenen Kameraden, insbesondere des verstorbenen Ehrenmitgliedes Christian Fischer, der der Laaspher Wehr 64 Jahre lang angehörte. Zum Schluß der Versammlung wurde noch bekanntgegeben, daß für jedes Kind eines gefallenen Kameraden ein Sparkassenbuch von 50 Mark ausgehändigt wird.

## Amt Erndtebrück

**Erndtebrück.** (Wildschweine am „Alten Schlag.") Wildschweine haben in einer der letzten Nächte auf dem Kartoffelacker des Bauern Heinrich Wegener (Schulze) am Alten Schlag nicht unerheblichen Schaden angerichtet. Wenn in unserer Feldmark durch Wildschweine verursachter Schaden zu verzeichnen war, so handelte es sich meistens um Felder, die in dem genannten Teil der Gemarkung gelegen sind. Erfreulicherweise sind andere Flurbezirke in den letzten Jahren nur wenig durch derartigen Schaden betroffen wor-

## Unser Heimatland



**Reifendes Brot** (Aufnahme: O. Hedrich)

**Kreis Wittgenstein.** Erst im Reiche Adolf Hitlers wurde das Bauerntum wieder in seine natürlichen Rechte eingesetzt. Der Nationalsozialismus verkündete die Heiligkeit der Scholle; er tat das aus der tieferen Erkenntnis der ewigen Gesetze des Lebens. Es mag nun manchmal seltsam erscheinen, daß dem Tüchtigsten nichts geschenkt wird. Auch die tägliche Nahrung muß errungen werden. Von selbst gibt auch der Acker nichts. Das können wir erst recht von der kargen Scholle unseres Wittgensteiner Landes sagen. Die Menschen unserer engeren Heimat müssen schon ihren ganzen Fleiß daran setzen, um dem Acker so viel abzugewinnen, damit man davon leben kann.

Harte und mühevolle Arbeit formte auch den Menschen, man kann sagen, daß er sich an ihr entwickelte. Wie hätten unsere Vorfahren existieren wollen, wenn sie es, dank ihrer Zähigkeit, Widerstandskraft und Genügsamkeit, nicht vermochten, das dunkle Schicksal zu meistern. Wer nicht Leib und Seele richtig anzuspannen wußte, dem gelang es nicht, sich zu behaupten.

Mensch und Natur fördern sich gegenseitig. Und immer wieder muß man erkennen, daß unser Acker ein wahrhaft strenger Lehrmeister ist. Gewiß, er zwingt den Menschen in seinen Dienst, aber er entwickelt in ihm auch die Fähigkeiten, die notwendig sind, um richtig zu bestellen, damit man lohnend ernte. Es ist eine nicht zu verkennende Tatsache, daß das Ergebnis der landwirtschaftlichen Arbeit in erster Linie weitgehend von den Witterungsverhältnissen mit bestimmt wird. Und doch hängt von der unermüdlichen Schaffenskraft unseres Landvolkes vieles ab. Mit lobenswerter Arbeitsfreudigkeit hat dieses sich bisher der entscheidenden Aufgabe unterzogen.

Die Heuernte steht nun auch im Norden des Kreises vor dem Abschluß. Mit mancher, unvorgesehener Schwierigkeit hatte mann zu kämpfen. Doch auch da ist man mit fertig geworden, wenn sich auch mitunter eine unliebsame Verzögerung nicht vermeiden ließ. Beseelt von einem unbeugsamen Willen, unserer gerechten Sache zum Siege zu verhelfen, wird das Landvolk Wittgensteins auch die bevorstehende Getreideernte schnell und sicher zu bergen wissen, allen naturbedingten Schwierigkeiten und der sich daraus ergebenden Arbeitsanhäufung zum Trotz. Die ganze Familie des Landmannes stellt der Acker dann an die Arbeit und alle, auch die Jüngsten, werden nach Kräften wieder zufassen. Manchmal greift der Acker noch über die ländliche Familie hinaus und holt auch den der fruchttragenden Scholle entwöhnten Menschen in seinen Bereich. Das ist gut so, denn jeder Volksgenosse soll wissen, woher das Brot kommt und wie schwer es gewonnen werden muß.

Wollen wir leben, dann benötigen wir den Acker, brauchen Land. Doch als man uns aber dieses ureigene Recht streitig machte, da gesellte sich zum Pflug das Schwert. Gott gibt uns das tägliche Brot. Doch wir müssen darum kämpfen und arbeiten. Arbeitskraft und Arbeitsfreude erhöhen unseren Willen zum Sieg.

... pf.

## Aus Wittgensteins Vergangenheit

**Als das Zügle noch nicht fuhr, Gedenktage der Eisenbahn**

**Kreis Wittgenstein.** Vor nunmehr 60 Jahren wurde die Eisenbahnstrecke Kreuztal — Erndtebrück — Laasphe — Marburg in Betrieb genommen. 20 Jahre früher waren verschiedene Kreisstraßen fertiggestellt worden. 1889 wurde die Teilstrecke Erndtebrück — Raumland eröffnet. Vor 30 Jahren fand die Eröffnung der Strecke Altenhundem — Birkelbach statt. Die Strecke Raumland — Berleburg — Frankenberg war bereits etwas früher dem Betrieb übergeben worden. Somit war unserer Heimat nach Westen und Süden die Tore geöffnet.

Man muß sich nur einmal in die Zeit zurückdenken, als unsere Heimat vollständig von der Welt abgeschnitten war. Alles mußte auf „Schusters Rappen" zurückgelegt werden, viel Zeit ging dabei verloren. Die nur wenigen Erzeugnisse, welche hergestellt wurden, mußten auf Pferdekarren und Wagen weit gefahren werden. Es waren Zustände, die man sich heute kaum noch vorstellen kann. Außer den Schiefergruben gab es nur noch ganz wenige Verdienstmöglichkeiten. Alle Volksgenossen hatten in der Heimat aber keine Beschäftigung. Fünfzig Prozent der männlichen Bevölkerung mußte im nahen Siegerland oder im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet Arbeit suchen. Durch die Inbetriebnahme der Eisenbahn wurde vieles besser. Wenn auch im Preußischen Landtag angeregt wurde, daß endlich einmal dem ärmsten Kreise Preußens geholfen werden müßte, so blieb es aber leider nur bei dem Antrage. Erst nach der Machtergreifung durch unseren Führer Adolf Hitler wurde manche wirtschaftliche Besserung erreicht.

Der Nutzen der Eisenbahn macht sich mehr und mehr bemerkbar. Fremde Volksgenossen, die früher überhaupt die Schönheiten unserer Heimat gar nicht kannten, kamen immer wieder gern zu uns. Die reine, gesunde Höhenluft tat ihre Wirkung, Hotels und Pensionen gaben ihr Bestes.

Eine Eisenbahnfahrt Kreuztal — Laasphe bietet uns herrliche Ausblicke bis weit nach Süden, wo man die Berge des Nassauerlandes schauen kann. Durch das liebliche Ferndorftal hinauf sieht man die Dörfer des Siegerlandes, die gepflegten Wiesen und Hauberge. Mächtiger und schöner wird der Hochwald. Buchen- und Tannenwälder wechseln, und wir fahren an der noch sehr kleinen Eder und ihrem Schwesterlein Lahn vorbei. Eine herrliche Bahnfahrt für den, der die Natur liebt und die Schönheiten der Natur zu schätzen weiß.

Die Eisenbahn hat somit erst allen Volksgenossen den Zugang zu den Schönheiten unserer Heimat verschafft, und das fleißige Volk unserer Heimat kann jetzt zu Hause werken und tätig sein.

Chr. S.

### Große Westfälische Kunstausstellung Dortmund 1944

Auch im Kriegsjahr 1944 wird die 18. Große Westfälische Kunstausstellung, die alljährlich einen Ueberblick über das gesamte Schaffen der bildenden Kunst im westfälischen Raum gibt, durchgeführt. Sie wird vom 29. Oktober bis 17. Dezember in den Ausstellungsräumen der Meisterschule für das gestaltende Handwerk, Brüggemannstraße 25, gezeigt. Sie umfaßt alle Künstler, die in Westfalen geboren sind oder dort ihren ständigen Wohnsitz haben. Die Geschäftsführung, wo auch die Teilnahmebedingungen zu erfahren sind, liegt bei dem Städtischen Kulturamt, Dortmund, Stadthaus.

den. Man kann der Gemeindebehörde nachrühmen, daß sie alles in ihren Kräften stehende getan hat, den Wildschaden im allgemeinen herabzumindern. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die Wildgatter, die in verschiedenen Teilen der Gemarkung, so auch am Alten Schlag, errichtet worden sind. Zweifellos haben die neu angelegten Gatter, die zum Teil eine Vervollständigung bereits vorhandener bilden, in erheblichem Maße mit dazu beigetragen, den Feldfrüchten einen wirksamen Schutz zu bieten. Fraglos ist auch das Wildgatter am Alten Schlag für Rot- und Rehwild ein großes Hindernis, in die Feldmark zu gelangen. Eine Ausnahme bilden jedoch die Wildschweine, denen ein derartiges Hindernis beim Eindringen in die Felder kaum Schwierigkeiten bereitet. — Wir leben heute in einer Zeit, in der es auf jedes Pfund Kartoffeln oder sonstige, der Ernährung dienende Feldfrüchte ankommt. Dies legt uns die Verpflichtung auf, das, was der Boden hervorbringt, weitgehendst vor Schaden zu bewahren. Um weiteren Schaden am Alten Schlag zu verhüten, ist es wohl am besten, wenn den Schwarzkitteln eins auf den Pelz gebrannt wird.

**Erndtebrück.** (Ein Silberjubiläum.) Der bei der Fa. Degussa in K. beschäftigte Heinrich Wagener von hier. Backofenstraße, beging sein silbernes Arbeitsjubiläum. Aus diesem Anlaß fand im Gefolgschaftshaus des Werkes ein Betriebsappell statt. Betriebsleiter Dr. E. überreichte dem Jubilar eine Urkunde mit einer Plakette und würdigte die Verdienste des W. während seiner 25-jährigen treuen Mitarbeit im Dienste des Werkes. Es zeugt von gutem Einvernehmen zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft, daß neben W. noch weiteren Gefolgschaftsmitgliedern kürzlich die Ehrenurkunde überreicht werden konnte.

### Freier Verkauf von Holzsandalen

Nach einer Anordnung der Gemeinschaft Schuhe dürfen Holzsandalen in der Zeit vom 1. August bis 15. Oktober 1944 vom Schuheinzelhändler an Letztverbraucher zu Einzelhandelsverkaufspreisen bis zu 5,25 RM in den Größen 27 bis 30, 5,90 RM in den Größen 31 bis 35 und 6,50 RM ab Größe 36 je Paar frei abgegeben werden. Der Kontrollabschnitt 7 der Vierten Reichskleiderkarte für Knaben und Mädchen vom 3. bis zum 15. Lebensjahr, auf den ebenfalls Holzsandalen abgegeben wurden, wird am 1. August ungültig.

### Verstärkte Berufserziehung im Handwerk

Vor drei Jahren wurde das Berufserziehungswerk für das deutsche Handwerk gegründet. Verschiedene Gaue, vor allem Niederschlesien, Wien und Essen haben vorbildliche Leistungen auf diesem Gebiet erreicht. Dazu gehört auch die Schulung von 65 000 Bäckern in der Brotherstellung auf kriegsbedingten Grundlagen. Die Berufserziehungsarbeit soll künftig noch wesentlich verstärkt werden. Die Gauhandwerkswalter haben entsprechende Anweisungen erhalten.

## Aus der Bewegung.

### SA-Sturm 12/130 Berleburg

Am Sonntag, dem 6. August, 13 Uhr, tritt der gesamte Sturm mit Gewehr auf dem Sportplatz an.

# IM MOOR

ROMAN VON JOSEFA BERENS-TOTENOHL

COPYRIGHT: EUGEN DIEDERICHS - JENA

(27. Fortsetzung.)

Dann kam das Osterfest. Am ersten Feiertage wollte die Bäuerin ins Dorf zur Kirche fahren. Henning mußte für sie den Braunen anspannen. Die beiden Mägde blieben auf dem Hofe. Ihnen gehörte der zweite Feiertag, an dem sie ins Dorf gehen durften. An dem Tage feierte die Jugend ein Fest: das Ringreiten.

Es war herrliches Wetter, als Henning mit der Frau die schmalen Wege durchs Moor fuhr. Alles blinkte und blitzte von Tau, in dem sich die junge Ostersonne spiegelte. Vögel sangen. Es war, als wenn sich Himmel und Erde ein Fest bereiteten, in dem alle Geschöpfe zu Gast geladen seien.

Henning war das Moor noch nie so feierlich erschienen wie an diesem Morgen, an dem er mit der Bäuerin wie in einem Traume fuhr. Die Frau war still. Sie saß an Hennings Seite und ließ den Glanz des Morgens in ihre Seele hineinströmen. Wie eine offene Schale war ihr Herz, das sich mit der Freude dieses Morgens füllen wollte bis zum Ueberfließen. Lange saß sie ohne ein Wort. Sie hätte das rechte doch nicht gewußt. Ihre Gedanken schwebten dahin durch die strahlende Schönheit des lichten Festtages, und alles fiel von ihr ab, was schwer und dunkel auf ihrem jetzigen Leben lastete.

Sie war wieder Braut. Jung war sie, fast noch ein Kind. Sie fuhr durch die Heide, wie es vor Jahren geschehen. Damals hatte der Vater an ihrer Seite gesessen, der stille, schlichte Mann. Auch ihm hatte eine helle Sonne ins Herz geschienen, und die Vögel hatten ihm wie ihr gesungen.

„Vergiß diesen Tag nicht!" hatte er gesagt, „solange man sich seiner erinnert, wird es niemals ganz dunkel in einem. Nimm ihn mit auf den Stenneshof!"

Vergessen hat sie jene Fahrt nicht, und auch das Wort des Vaters ist in ihr geblieben; aber dunkel ist es darüber doch geworden, fast finster. Vielleicht ist das Kind der einzige lichte Strahl von jener Brautfahrt geblieben, denn aus Immekes Händen empfängt sie nur Freude.

Heute will es der Frau scheinen, als mache sie von neuem jene Fahrt. Je weiter sie sich vom Stenneshofe entfernen, umso freier wird ihr Gemüt. Hingegeben an das Glück dieser Stunde vergißt sie alles. Der Mann auf dem Wagen ist nicht der Bauer. Jenen wird sie niemals neben sich haben, wenn sie durch einen solchen Morgen fährt. Sie könnte ihn auch nicht mehr ertragen, wenigstens nicht in einer Stunde wie die jetzige, denn wo er ist, da gibt es für sie keine Freude, keine Beglückung mehr, alle Schönheit stirbt vor ihm.

Heute aber erstrahlt die Erde wie neugeschaffen. In tausend Chören jubelt es unter dem Himmel, und das Herz der Frau wird frei wie die Lerche, die sich eben von der Erde aufhebt und *ins Firmament emporschwingt.*

*„Henning!"*

Ihr Mund hatte den Namen ausgesprochen, ohne daß sie es wollte. Errötend sah sie zu ihm auf und senkte sogleich den Blick. Fest schlossen sich ihre Lippen, die Händen falteten sich auf ihrem Schoße.

Henning erwiderte den Blick der Bäuerin und nahm ihn nicht eilig wieder von ihrem Antlitz. Er sah ihr Erröten, und sie dünkte ihm schöner als je zuvor. Eine Braut ist sie, die durch den Ostermorgen fährt, mußte er denken. Er sprach nicht. Daß die Frau in ihrer Ergriffenheit seinen Namen gesagt hatte, war ihm genug. In solcher Art hatte ihn noch kein Mädchen angesprochen und keine Frau. An alle konnte er denken, die ihm begegnet waren. Gewiß war Eilicke nicht geringer als diese Bäuerin, aber sie hatte dem Bruder gehört. Dem Burk wird sie ein solches Lächeln geschenkt haben, ihn wird sie angesehen haben mit dem strahlenden Glück im Auge, das auf dem Antlitz dieser Frau liegt, die neben ihm sitzt. Auch die Lucie fällt ihm ein, aber er weist die Erinnerung an sie ab. Heute, in dieser reinen Gotteswelt ist der Gedanke an das schlechte Weib wie Gift. Was hat Henning bislang denn von der Liebe einer Frau gewußt? Heute scheint sich ihm zu offenbaren, was er bisher nicht einmal geahnt hat, und es dünkt ihn über alles herrlich. Daß diese Frau einem andern gehört, daran denkt Henning nur einen flüchtigen Augenblick lang, dann gibt er sich ihr wieder hin. Er könnte die Hand der Frau fassen und an sich ziehen. Ihren Atem könnte er trinken, die Frau würde es ihm kaum wehren. Aber er hält die Zügel in der Hand und lenkt den Wagen über die schlechten Wege, während es in ihm brennt von einem Feuer, wie er es nicht kannte. Immer wieder sieht er die Frau an, wie sie verklärten Blickes dasitzt und schweigt. Ihre Hand streift einmal das Kleid zurecht, das sich auf den Knien verschob. Es ist die einzige Bewegung die sie macht.

Als der Wagen das Moor verließ und in die Heide hinauskam, war die Sonne höher gestiegen, die Luft wurde wärmer. Die Wacholderbüsche prangten in Festgewändern, in denen Geschmeide blitzten. Sie waren überhangen von Tauperlen.

„Ich liebe den Wacholder," begann die Frau nun zu sprechen, „er gehört zu meinen ersten Gespielen, als ich Kind war. Bei unserm Hause war ein Hügel, darauf wuchsen Wocholderbüsche. Wir Kinder machten uns darin Stuben und Kammern. Vögel nisteten darin. Ich habe in einem solchen Busch das erste Vogelnest gesehen. Ich glaube, es war ein Grasmückennest. Schön war das."

Es war das erste Mal, daß die Frau zu Henning über ihre Kindheit sprach. Sie erzählte vom Elternhause, wo sie unter vielen Geschwistern aufgewachsen war. Als sie an die Zeit kam, in welcher der Stennesbauer in ihr Leben eingetreten war, brach sie jäh ab.

„Schön ist es, wenn man eine frohe Kindheit in sein Leben hinüberretten kann," sagte sie, „oft bleibt sie das einzige Glück, das andere Zeiten überdauert."

Henning gab ihr recht. Was er ihr sagen konnte, erschien ihm aber gering, und es waren nicht die Worte, die ihn erfüllten. Er hatte es schwer mit sich selber. So gab er sich ganz dem Braunen hin, den er antrieb, weil er meinte, daß es Zeit sei, und daß sie sich beeilen müßten, wenn sie nicht zu spät zur Kirche kommen wollten.

Nach einer Weile kamen sie an eine Werkerung, von der aus mehrere Wege sichtbar wurden. Man sah viele Wagen fahren. Festlich gekleidete Menschen saßen darin, bunte Trachten leuchteten auf. Aber auch schwarz gekleidete Frauen waren darunter, die Mütter der Kinder in den frischen Gräbern auf dem Friedhofe.

Dann kam das Dorf in Sicht. Da fragte die Bäuerin den Henning, ob er nicht am morgigen Tage am Ringreiten der Jugend teilnehmen möchte. Sie fuhren eben an dem Anger vorüber, auf dem das Vergnügen stattfand. Henning erwiderte, daß ihm Meta schon davon erzählt habe, und er würde gerne mittun, aber er wisse nicht, ob man ihn einlade. Von der Magd hatte er gehört, daß die Bauernsöhne der Gegend darüber verhandelten, wenn ein Auswärtiger geladen werden sollte.

„Vielleicht gehen sie Euch darum an," sagte die Frau, „sie stellen gern viele Reiter auf."

„Wenn sie mich laden, so habe ich keinen Speer. Den Braunen wird mir der Bauer vielleicht geben," sagte Henning.

„Auf dem Stenneshofe gibt es einen Speer. Ich werde sorgen, daß Ihr den bekommt, versprach die Frau.

„Dann wäre ich der Letzte, der die Einladung ausschlüge, und der Ungeschickteste denke ich nicht zu sein," antwortete Henning.

Unterdessen fuhren sie dem Dorfe zu. Auf dem Platze vor der Schenke standen schon mehrere Wagen. Leute aus der Heide und dem Moor waren zum Feste gekommen, wollten die Predigt hören und die alten Lieder singen. Auch ihre Nöte wollten sie vor Gott tragen und seine Hilfe erbitten. Viele wollten sich nach der langen Winterzeit begegnen, miteinander sprechen und hören, wie sie die schwere Zeit durchlebt hatten. Verwandte und Befreundete begrüßten einander und fuhren mit zu den Höfen, um die Festtage gemeinsam zu verbringen.

Auch an der Mauer, die den Friedhof umgrenzte, hielten Wagen. Obschon die Glocken läuteten, blieben die Menschen doch draußen stehen, um die Ankommenden zu sehen, um mit ihnen zu sprechen und dann zusammen in die Kirche einzutreten.

Unter diesen Leuten hielt auch der Wagen der Stennesbäuerin. Sogleich kamen einige aus der Heide auf die Frau zu, begrüßten sie als eine der Ihrigen und sprachen mit ihr. Henning bekümmerte



*Sohlbach im Siegerland* (NZ-Archiv)

sich um den Wagen und wollte den Gaul eben an einen Mauerring festbinden, als der Sohn des Spechtbauern auf ihn zukam. Er war der vorjährige Sieger beim Ringreiten gewesen. Der junge Bauer sprach Henning an und lud ihn zum Reiten ein. Henning sagte zu.

Dem jungen Spechtbauern folgte ein großer Kerl, der Knecht auf dem Weelerhofe war. Sie nannten ihn den starken Thor. Er war unverträglich und prahlerisch. Henning war ihm schon begegnet, aber es war zwischen ihnen nicht recht zu einer Verbindung gekommen. Der Spechtbauer hatte auch ihn geladen, und nun folgte er ihm, um zu sehen, welche andern Burschen noch dazukommen sollten.

„Willst du die Schindmähre reiten, die dein Bauer auf den Hof gebracht hat?" fragte Thor, auf den Falben anspielend. Henning sah, daß der andere ihn verspotten wollte. Zugleich erkannte er, daß diese Sache schon im Munde der Leute war.

„Wird es auf das Pferd ankommen oder auf den Kerl, der reiten wird?" fragte Henning.

„Das wirst du ja morgen sehen. Ich jedenfalls bekomme einen guten Gaul," sagte Thor.

Weiter sprachen sie nicht, denn der junge Bauer war weitergegangen, und der Knecht vom Weelerhofe beeilte sich, ihm nachzukommen. Auch zu den andern reitete er auf seine Weise, die dem Henning wenig gefiel. Er meinte, daß Thor im Spiel kaum ein guter Geselle sei.

Die Bäuerin war unterdessen mit andern Frauen in die Kirche gegangen. Henning band sein Tier fest, legte ihm eine Decke über und folgte den Männern, die sich hinten im Kirchenschiff aufstellten. Sie waren nahe der Türe und hatten so ihre Wagen und Pferde im Auge. Die Stimme des Predigers drang nur stückweise zu ihnen her. Dazwischen sprachen sie selber über das morgige Spiel, wie auch über andere Dinge.

Die Frauen saßen mitten im Kirchenschiff in ihren Stühlen und lauschten den Worten des Predigers. Sie sahen auf ihre im Schoß gefalteten Hände nieder. Manch Auge ging einmal zur Nachbarin, die irgendeinen Schmuck angelegt hatte; oder es lugte zu den jungen Burschen hinüber, um zu sehen, wo ihr Liebster stand, und ob nicht einmal zu ihr hinschaue. Wenn ihre Blicke sich trafen, leuchteten die Augen. Es blitzte ein Feuer in ihnen auf, das nicht der Mann auf der Kanzel angezündet hatte, wohl aber der Herrgott selber, indem er einen Funken seiner in ihre jungen Herzen hineinwarf.

Die Stennesbäuerin saß da, die Augen auf das Buch gesenkt. Ihre Gedanken aber waren noch auf dem Wege durch das Moor. Das Glänzen und Glitzern war in ihr geblieben und er füllte sie mit einer Beglückung, wie sie es noch nie erlebt hatte. Als gehe sie eben heute aus ihrer geliebten Heide in ein Leben, das alle ihre junge Sehnsucht zu erfüllen die Macht habe, so war ihr zu Mute. Den dunklen Abgrund ihrer Jahre auf dem Stenneshofe hatte sie vergessen. Nur Immeke war da. Wie ein lichter Stern schwebte das Kind über dem Abgrund, und es war nicht zu begreifen, wie es aus einer solchen Nacht herauf hatte steigen und ihr zu eigen gegeben worden war.

Die Augen der Bäuerin suchten Henning nicht, während sie in Betrachtung versunken da saß. Aber ob sie an ihn dachte oder nicht, er stand doch inmitten all ihres Sinnens, nur wußte sie es nicht. Das aber war gewiß, daß sie hernach wieder mit ihm durch das Moor fahren werde, und das schien ihr des Glückes genug.

An dem Nachmittag hatte Henning viel zu tun. Er mußte den Reitsattel für den Braunen herrichten und putzen, denn dieser war lange nicht gebraucht worden und sah nicht gut aus. Henning aber lag daran, unter den Reitern nicht der schlechteste im Aussehen zu sein. Die Bäuerin nahm seine Kleidung vor. Meta putzte Stiefel, und sogar die Jungmagd schlich um ihn herum, betrachtete alles und suchte auch etwas für ihn zu tun. Henning ließ alle diese Dinge zu. Als Immeke kam und fragte, ob Henning über die Heide reiten und den Drachen totschlagen wolle, lachte er und sagte, das werde er gewiß tun.

„Ich will ihn erschlagen, Immeke, und dann wirst du die Prinzessin sein. Dann setze ich dich aufs Pferd, und wir reiten über die Heide," sagte er.

„Dann heißt das Pferd Grane."

„So soll es heißen."

„Heißt du dann Sigurd?"

„Wenn du es so willst!"

„Ich will es so!" sagte sie in ihrem kindlichen Ernst.

„Was ihr die Umme nicht alles erzählt!" lächelte die Bäuerin, die das Gespräch anhörte. Immeke aber sang ihr Lied von Grane, der Gold über die Heide trug.

Auch der Bauer schien Freude darüber zu haben, daß Henning reite, und er bekümmerte sich auch um die Ausrüstung. Als gehe es seine eigene Ehre an, so nahm er die Sache auf.

„Das wird einen Kampf geben, denn es sind tüchtige Kerle darunter," meinte er, als er hörte, daß Henning geladen sei.

„Schlechter als andere werde ich nicht sein," sagte Henning, „etwas traue ich mir zu. Wie ein Spiel ausgeht, kann man niemals vorher wissen."

Er hatte den Speer in der Hand, den ihm der Bauer selber geholt hatte. Es war ein Erlenschaft mit einer Eisenspitze, gut einen Meter lang, wie es Vorschrift war. Henning wog den Speer in der Hand. Er war leicht. Ob er schon Siege erfochten hatte? Danach zu fragen wagte Henning nicht.

Mit welchem Mädchen er tanzen wird, wenn er siegt? dachte Meta, während sie an den Stiefeln putzte. Eine Bauerntochter wird es gewiß sein, denn stolz ist er nun einmal. Aber sie suchte doch unter ihren Röcken und Tüchern die schönsten aus, um sie zum Feste anzulegen. Auch die Theres putzte sich.

Am andern Tage ritt Henning den Braunen. Unterwegs suchte er sich das Tier gefügig zu machen. Er kannte es schon von jenem Morgenritte her, als der Bauer im Dorfe geblieben war. Da hatte er gesehen, daß der Braune gut folgte. Jetzt übte Henning die verschiedenen Gangarten mit ihm, und er sah, der Gaul begriff leicht. Er setzte schön an, wenn er ihn zum Galopp nötigte. So ritt Henning frohgemut durchs Moor und durch die Heide dem Dorfe zu. Die Fahrt mit der Bäuerin vom gestrigen Tage beglückte ihn noch heute; und der Stenneshof hatte auf einmal viel von seiner Düsternis verloren.

An den Eingängen des Dorfes hatte sich Jugend versammelt, um die ankommenden Reiter zu sehen. Viele waren schon zur Stelle. Es waren Burschen aus der Heide und dem Moor. Sie waren tüchtig geritten, ihre Pferde dampften. Nun standen sie vor der Schenke auf dem freien Platze, verpflegten sich und die Pferde. Henning gesellte sich zu ihnen.

Der starke Thor vom Weelerhofe war auch zur Stelle. Wie er ging er großsprecherisch von einem zum andern, besah und schätzte Tiere und Burschen ab. Als er den Henning anreiten sah, lachte er.

„Den falschen Gaul hast du, der wird dir kein Glück bringen, rief er ihm zu.

„So wird das Glück eben bei dir bleiben," erwiderte Henning, „und das kann dir doch nur recht sein."

„Das will ich meinen," machte sich der andere groß.

Unterdessen waren viele Burschen zu ihnen getreten. In gleicher Weise gingen sie auch zu den andern, die neu ankamen. Alles wurde betrachtet und abgeschätzt, denn jeder suchte vorher herauszufinden, was der andere wohl vermöchte. Alle hatten sich und die Tiere herausgeputzt und trugen ihre Speere voller Stolz. Manche Speere hatten silberne Ringe und Spitzen, die in der Sonne gleißten. Auf den Ringen standen Jahreszahlen. Es waren Siegeszeichen. Hennings Speer hatte derlei nicht vorzuweisen.

Endlich wurde es auch im Dorfe lebendig. Die Burschen öffneten die Ställe und holten ihre Pferde heraus. Da war die Dorfstraße voller Reiter, denn viele saßen augenblicklich auf und suchten ihre Tiere munter zu machen, damit sie hernach den gestreckten Galopp herausbrächten, wenn es ernst wurde.

Die aus dem Moor und der Heide meinten, daß sie im Nachteil wären, weil sie ihre Gäule schon müde hätten von dem weiten Wege. Thor aber lachte, sie wollten es den Dörflern schon zeigen, was sie vermöchten. Es war zu sehen, daß sein Wort galt, und daß die Burschen mit ihm rechneten. Henning hielt sich still.

Immer mehr Reiter traten an. Es waren an die siebzig Mann. Aus den Häusern schauten schon die Frauen und Mädchen heraus, denn es war schön anzusehen, wie die Jungkerle lustig miteinander taten und stolz daherritten.

Als es Zeit war, und als keinen mehr fehlte, ordneten sich die Reiter. Der Jungbauer vom Spechthofe ritt vorauf. Der Zug ging durch das Dorf, dem Anger zu. Dort war ein hohes Tor aufgebaut, an dessen Querbalken ein Schild hing. In die Mitte des Schildes war ein Ring gemalt. Diesem galt der Kampf. Der Speer mußte den Ring durchstoßen, während der Reiter im Galopp durch das Tor jagte.

Es war kein leichtes Spiel, denn der Schild schwankte frei über dem Burschen, wenn er unter ihm herritt, und der rechte Augenblick mußte schon erhascht werden. Auch war es wichtig, daß die Pferde in der verlangten Form ihren Sprung ausführten, sodaß neben dem Speerwurf auch die Reitkunst des Mannes mitgewertet wurde. Alles wurde scharf beobachtet, und derjenige konnte sich freuen, der ein kluges und folgsames Tier unter sich hatte.

Unter klingendem Spiel war der Zug auf dem Anger angekommen. Der Anführer ritt das Rund ab, das für die Reiter bestimmt war, und bald hatten alle ihre Plätze inne. Henning wußte nicht, nach welcher Regel die Reihenfolge bestimmt worden war, aber er sah sich am Ende und suchte seinen Gaul dort ruhig zu machen, was ihm auch gelang. Vor ihm war Thor.

Sie haben die Moorleute auf die Seite gedrängt," sagte Thor zu Henning, „so wollen wir ihnen zeigen, was wir können!"

„Geht das hier so?" fragte Henning, auch mit Staunen die Reihe übersehend. Aber er behielt seine Meinung darüber für sich. Er wollte mit Thor nichts zu tun haben, weil dieser zu groß sprach. Auch fand er es nicht entscheidend, ob einer am Anfang oder am Ende ritt.

„So werden wir das letzte Wort haben, und das kann auch gut sein," sagte er.

„Du hast das allerletzte," sagte Thor.

Henning lachte. Unterdessen waren zwei Männer zu dem Schildtor gegangen und hatten sich zu beiden Seiten aufgestellt. Es waren die Preisrichter, ältere Männer, Bauern, die zu dem Amte gewählt worden waren. Sie hatten keine Söhne unter den Kämpfenden.

In weitem Kreis umstanden die Frauen und Mädchen den Platz. Alle hatten sich mächtig herausgeputzt, denn am Ende hatte der Sieger eine Dirn auszuwählen, mit der er hernach tanzte. Es galt als große Ehre, für den Abend die Siegerbraut zu sein.

Auch die andern Leute aus dem Dorfe und den umliegenden Bauernschaften waren in großer Zahl anwesend, denn dieses Reiten war das erste Fest nach dem langen Winter mit seiner Einsamkeit und Not. Da wollte sich jeder gern am Spiel der Jugend erfreuen. Auch liebten es alle, schöne Pferde laufen zu sehen.

Als sich Henning einmal umblickte, erkannte er auch den Stennesbauern unter den Zuschauern. Auch Meta und die Theres waren da. Die Bäuerin ging ihm durch den Sinn, die mit Immeke allein auf dem Hofe zurückgeblieben war. Lieber würde er unter ihren Augen reiten als unter denen des Bauern, meinte er, dann würde er es sicher zu einem Treffer bringen.

Während er noch an die Frau dachte, gab einer der Richter das Zeichen, und als erster ritt der junge Spechtbauer, der Sieger vom Vorjahre, durchs Tor. Sein Tier lief schön. Er selber saß aufrecht, die Hand mit dem Speer wurfbereit. Henning achtete genau auf die Bewegung des Mannes. Nun hatte dieser das Tor erreicht. Der Speer flog. Der Schild erklang. Aber in den Ring hatte der Wurf nicht getroffen. Zur Seite abgleitend blieb der Speer im Boden stecken.

„Gefehlt!", riefen die Richter. Aus den Zuschauern heraus kam eine Männerstimme. Es war die des Stennesbauern, der seit jener Nacht, in der er in den Dorfbach fiel, dem Spechtbauern erst recht feindlich gesonnen war. Der junge Bauer ließ sein Pferd auslaufen und ritt herbei, seinen Speer zurückzuempfangen. Dann nahm er den Platz hinter Henning ein. Alle Reiter rückten vor, denn schon war der zweite am Sprung.

Der starke Thor verfolgte alles mit einem merkwürdigen Lachen, das nur erlosch, wenn ein Treffer kam. Dann blitzten seine dunklen Augen, und der Mund schloß sich. Henning beobachtete alles und erkannte, daß Thor bösartig beim Spiel war, und daß er viel wagen würde, um den Sieg zu gewinnen. Aber auch Henning bekam immer mehr Freude daran und nahm sich vor, alles daranzusetzen. Es gab Fehlwürfe und Treffer. Jeder Speer, der in den Ring traf, wurde bejubelt. Bei dem ersten Gang hatte Thor schon Glück, Henning aber warf vorbei. Wieder höhnte Thor. In Henning brannte der Zorn auf, aber er ließ ihn nicht merken. Hier brauchte er eine ruhige Hand und ein sicheres Auge. (Forts.folgt)

## Seid luftschutzbereit!

Erfahrungen der letzten Zeit geben Anlaß, wiederum auf einige Mängel in der Luftschutzbereitschaft hinzuweisen, und an die Landbevölkerung den Appell zu richten, gegen Angriffe aus der Luft alles zu tun, was nur irgend möglich ist. Wer nicht entsprechend vorsorgt, hat den Schaden selbst zu tragen. Vor allem muß der Wille zur Abwehrbereitschaft vorhanden sein. Jedermann soll in den Luftschutzgemeinschaften eifrigst mitarbeiten. Die Tätigkeit jedes einzelnen für den Angriffsfall ist vorher festzulegen, damit die Hilfsmaßnahmen planmäßig durchgeführt werden können. Alle Dorf- und Hausbewohner sind zur Hilfeleistung verpflichtet.

Wer einen Keller hat, soll diesen wenigstens behelfsmäßig luftschutzbereit machen, das heißt, die Decke abstützen, die Türe verstärken und die Fenster so verschalen, daß noch eine Ausstiegsmöglichkeit besteht. Die Fensterverschalung dient vorwiegend dem Splitterschutz. Ein Keller ist neben Deckungs- und Splittergräben noch immer der beste Splitterschutz. Der Aufenthalt im Freien, auch in Wäldern, ist keinesfalls als sicherer anzusprechen.

Auch die Gebäude müssen luftschutzbereit sein. Vor allem muß in Haus und Hof und im Stall Ordnung herrschen, damit im Brandfalle der Brandherd leicht zugängig ist. Die Böden sind zu entrümpeln und die notwendigen Geräte feuersicher zu verwahren. Benzin und andere leicht brennbare Stoffe sind außerhalb der Gebäude feuersicher zu lagern. Für die Erntevorräte und Maschinen, aber auch für das Vieh wird die Gefahr vermindert, wenn sie möglichst verteilt werden.

Für die Bergung von Vieh aus einem brennenden Stall sind nasse Säcke, für die Bergung von Schweinen leichte Karren zum Wegführen bereitzustellen. Die Anhängevorrichtungen dürfen nicht schwer lösbar sein. Für Brandbekämpfungs- und Rettungsmittel ist mancherorts noch zu wenig Vorsorge getragen. Wasser und Sand, Spitzhacken und Schaufeln, Leitern und Wassereimer usw. sind an verschiedenen Stellen in Haus und Hof verteilt in ausreichender Menge bereitzustellen. Die Verdunkelungsvorrichtungen sind vielfach schadhaft und schließen schlecht ab. Sie sind ständig zu überprüfen und allenfalls zu erneuern. Schon ein schmaler Lichtschein hat Tod und Verderben über manches Dorf gebracht.

Auch die Dörfer und Einzelgehöfte müssen jederzeit abwehrbereit sein. Darum ergeht nochmals der Ruf an die Landbevölkerung: Seid luftschutzbereit!

### Briefbeförderung im Mittelalter

**350 Jahre alter Postweg in Westfalen**

Schreibt man heute einen Brief oder eine Karte irgend wohin, steckt man das Geschriebene in den nächsten Postbriefkasten und macht sich über den weiteren Beförderungsweg keine große Sorge. Mit mathematischer Genauigkeit kann man sich die Ankunft des Schriftstücks beim Empfänger errechnen, die Zuverlässigkeit der Arbeit der Deutschen Reichspost läßt dieses ohne weiteres zu. So war es aber nicht immer, denn das wohlgeordnete Postwesen war unbekannt, viele Jahrhunderte ging die einfache briefliche, von Ort zu Ort sich bewegende Nachrichtenvermittlung durch auf Reise sich begebende Privatpersonen voraus. Diese Privatnachrichtenübermittlung bewegte sich lange vor dem 30jährigen Krieg über die Fernstraßen hinweg, die Westfalen infolge des Mangels an Wasserwegen zahlreich durchliefen. Nachrichtenboten der klösterlichen Siedlungen vermittelten den Briefverkehr. Der nachweislich früheste amtliche Briefbotendienst wurde im Jahre 1594, mithin vor 350 Jahren, in Westfalen durch den Landesherrn von Ravensburg von Herford über Bielefeld, Lippstadt, Hamm, Lünen, Dortmund, Bochum, Essen nach Düsseldorf eingerichtet, während eine Nebenlinie von Lünen über Recklinghausen nach Gelsenkirchen abzweigte. Eine der ersten Wagenlinien, die auch dem Briefverkehr dienten, wurde im Jahre 1665 durch Fürstbischof von Galen eingerichtet. Sie bewegte sich von Münster nach Köln und in einer zweiten Linie über Herbern, Bochum nach Düsseldorf. Einige der alten Postwege in Westfalen finden sich in neuerer Zeit im Laufe mancher vorhandenen Landstraßen, wieder andere haben nur noch die Bedeutung von Feldwegen, andere wieder sind mit der Zeit aufgehoben worden, nur noch alte Flurnamen künnden von ihrer früheren Existenz.

## Rückgliederung Kriegsversehrter in die Zivilberufe

Als Leiter der Fördergemeinschaft für Kriegsversehrte hat Reichskriegsopferführer Oberlindober folgende fünf Gesichtspunkte für die Wiedereingliederung der Kriegsversehrten in die Zivilberufe gegeben:

1. Es gilt, den verwundeten Soldaten in seinem Berufe zu erhalten und alle verwundungsbedingten Minderleistungen durch individuelle Verbesserung der Arbeitsbedingung auszugleichen.
2. Die berufliche Betreuung hat ihr Schwergewicht im Betrieb. Betriebsführer, Betriebsobmann und Vertrauensmann für Schwerbeschädigte schaffen zusammen mit den Hauptfürsorgestellen, der Deutschen Arbeitsfront und dem Hauptamt für Kriegsopfer die Voraussetzungen im Betrieb.
3. Das Berufs- und Leistungsertüchtigungswerk der DAF wird auf die Kriegsversehrten voll ausgedehnt.
4. Der Erfahrungsaustausch zwischen Behörden, Parteidienststellen und Betrieben auf diesem Gebiet wird sichergestellt.
5. Die Umschulung zu einem neuen Beruf ist nach Erschöpfung aller Möglichkeiten im erlernten oder verwandten Beruf einzuhalten, es ist dabei den Berufswünschen und der eigenen Entschließung der Beschädigten Rechnung zu tragen.

Der Sinn dieser Richtlinien liegt darin, den kriegsversehrten Soldaten wieder zum Bewußtsein seiner Kraft, seines Willens und seiner Fähigkeiten kommen zu lassen. Der Verwundete will und soll wieder schaffen können, nachdem er jahrelang hat zerstören müssen. Er soll sich seiner Notwendigkeit und der Wichtigkeit seiner Arbeit wieder bewußt, der Atmosphäre des Mitleids entrückt und in den Lebenskampf seines Volkes gestellt werden. Die Betriebe, die Kriegsversehrte aufnehmen, dürfen nicht durch Zahlung von Humanitätslöhnen die verletzungsbedingte Minderleistung ausgleichen. Der Betrieb muß vielmehr Arbeitsplätze ermitteln, an denen geringfügige Veränderungen an Maschinen und Geräten nach kurzer Zeit volle Leistungen ermöglichen. Die Hilfsfachschulen sowie ähnliche Einrichtungen, vor allem das DAF-Leistungsertüchtigungswerk, vermitteln dem Kriegsversehrten den Anschluß an den zivilen Beruf und öffnen ihm auch den Weg des Aufstiegs. Wie das DAF-Amt für Leistungsertüchtigung mitteilt, sind bisher schon rund 62 000 Kriegsversehrte durch dessen Lehrgemeinschaften gegangen. Bei Zweifeln über die Leistungsmöglichkeit des Kriegsversehrten kann als Beratungsstelle die „Zentrale Arbeitsstelle der Reichsgruppe Industrie" in Dresden befragt werden.

## Nah und fern

### „Die trägt mein Kleid . . ."

**Bielefeld.** Der Zufall spielt auch in der Kriminalistik oft eine entscheidende Rolle. Der Frau X war in ihrer Wohnung ein Kleid aus dem Schrank gestohlen worden. Nachforschungen der Polizei blieben ergebnislos. Als die Frau nach einigen Monaten in einen Frisiersalon kommt, läßt sich gerade eine frühere Mitbewohnerin des Hauses Wasserwellen legen. Frau X sagt sofort: „Die trägt ja mein Kleid." Die Polizei wird telefonisch gerufen und nimmt die Diebin fest. Sie gesteht den Diebstahl und bekommt jetzt vom Amtsgericht sechs Wochen Gefängnis. Die Diebin war kurz nach dem Diebstahl in eine Landgemeinde verzogen. Dort trug sie das gestohlene Kleid ungefährdet. Sie trug es leichtsinniger Weise auch, als sie zum Haarkünstler in die Stadt fuhr.

### Generaldirektor Dr. Hegeler gestorben

**Essen.** Im Alter von 81 Jahren ist vor wenigen Tagen der frühere Generaldirektor eines der bedeutendsten wasserwirtschaftlichen Betriebe des Ruhrgebiets, Dr. jur. Eugen Hegeler, gestorben. Dr. Hegeler war Gerichtsassessor, als er aus M.-Gladbach zu dem Wasserwerk kam, das inmitten einer großen Entwicklung stand. Schon 1899 wurde er in den Vorstand des Betriebes berufen. Er hat in den Jahren der gewaltigen Entwicklung des Ruhrgebietes für die Versorgung Großes geleistet. Dr. Hegeler schied nach 40jähriger Tätigkeit aus dem Vorstand des Wasserwerks aus und wurde in den Aufsichtsrat berufen. Bis zu seinem Tode stellte er sein Wissen und Können dem Werk zur Verfügung.

### 500 Jahre alte Fehdebriefe

**Soest.** Die Stadt Soest beging in diesen Wochen die Erinnerung an den vor 500 Jahren ausgetragenen, in der Geschichte unter dem Namen Soester Fehde bekannt gewordenen Streit der alten Hansestadt mit dem Erzbischof von Köln. Die Fehde begann mit dem Absagebrief der Stadt an den Kölner Erzbischof. Solche Absagebriefe waren vor 500 Jahren üblich. Ritterliche Sitte und Ehrauffassung verlangten, dem Gegner den Beginn der Feindseligkeit anzusagen. Erst wenn er drei Tage lang im Besitze des Fehdebriefes war, durfte er mit den Waffen bekämpft werden. So sah es auch die Landfriedensordnung Kaiser Karls IV. vom Jahre 1371 vor. Die Fehde- oder Absagebriefe bilden eine ganze Literatur für sich. Ein paar Dutzend von ihnen besitzt das Stadtarchiv Soest. Sie vermitteln interessante Einblicke in mittelalterliche Geistesart. Der Absagebrief, den der Rat der Stadt Soest an den Erzbischof von Köln, den bisherigen Herrn der Stadt sandte, ist wegen seiner westfälisch-nüchternen Kürze und Sachlichkeit und wegen seiner trotzigen Entschiedenheit berühmt geworden. Die Soester sagen dem Kölner, daß sie ihren neuen Herrn, den Junker von Cleve, lieber haben als ihn und daher sich von ihm lossagen, um ihre Ehre gewahrt wissen zu wollen. Wie erinnerlich, wollte der Erzbischof von Köln dem Rat der Freien Stadt Soest seine Privilegien nehmen und eine Steuer von der Stadt erheben.

### Der Bergmann in der Kunst

**Bochum.** Vom 13. Jahrhundert ab sind zahlreiche bildnerische Darstellungen der bergmännischen Arbeit bekannt geworden, weniger aber aus der ersten großen Blütezeit des deutschen Bergbaues im Eingang des Mittelalters.

Museumsdirektor Dr. Winkelmann, der Leiter des weltberühmten Bergbaumuseums in Bochum, weist jetzt daraufhin, daß inzwischen eine nunmehr als älteste deutsche Bergmannsdarstellung zu wertende bildnerische Darstellung aus der Zeit zwischen 843-877 gefunden worden ist. Es handelt sich um eine Elfenbeinschnitzerei, die auf einem dem fränkischen Kaiser Karl dem Kahlen, einem Enkel Karls des Großen, der zwischen 843 — 877 regierte, gehörenden Gebetbuch gefunden wurde. Die Schnitzerei ist eine deutsch-fränkische Arbeit, die etwa in den Jahren 862 — 869 entstanden sein wird. Im unteren Teil des Gebetbuchdeckels erkennt man in einer stellenmäßigen Vertiefung vier Bergmänner bei ihrer Arbeit im Bergwerk. Drei dieser Bergmänner sind erkennbar mit der Gewinnung von Eisenstein mittels der früher allgemein als Gewinninstrument benutzten Kohlhaue beschäftigt.

### Verkartung von Kirchenbüchern

**Gladbeck.** Schon in den früheren Sommerferien, besonders im ganzen letzten Jahre, haben heimische Lehrer und Lehrerinnen, unter Leitung des Oberstudienrates und Museumsleiters Dr. Bette, in gewissenhafter Arbeit als Kriegseinsatz die Tauf-, Heirats- und Sterberegister der St. Lambertipfarre verkartet. Rund 25 000 Eintragungen sind sorgfältig abgeschrieben worden, keine leichte Arbeit; denn die Schrift war oft vergilbt und schlecht lesbar. Viele Eintragungen in lateinischer Sprache mußten übersetzt werden. Zugrundegelegt wurden die vom Reichssippenamt empfohlenen Formulare. Die alphabetische Ordnung der vielen Karten ist nahezu beendet. Die sippenkundliche Ordnung nach Doppelnamen, Namensänderungen, Einheiratungen usw. wird Dr. Bette baldmöglichst durchführen. — Die Verkartung usw. wird Dr. Bette baldmöglichst durchführen. — Die Verkartung der Kirchenbücher ist ein verdienstvolles Werk. Durch sie wird nicht allein die Sippenforschung ganz erheblich erleichtert, sondern es können jetzt auch die Originalbücher sehr geschont werden, da man sie nur in seltenen Fällen heranzuziehen braucht. Die beteiligten Lehrpersonen haben ihre Arbeit mit Freude und innerer Befriedigung erledigt.

## Aus aller Welt

### Der goldene Hirtenstab

In einer Budapester Pfandleihanstalt wollte kürzlich ein junger Mann einen ungarischen Hirtenstab versetzen, dessen beilförmiger Griff aus gelbem Metal gefertigt war. Er traute kaum seinen Ohren, als der Taxator ihn fragte, ob er mit 50 000 Pengö einverstanden sei. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß der gelbe Griff aus massivem Gold bestand. Die Mutter des damals 10jährigen Knaben hatte zehn Jahre zuvor den Hirtenstab für 2 Pengö auf der Straße einem Arbeitslosen abgekauft. Sein Wert beträgt tatsächlich 150 000 Pengö. Jahrelang lag der Hirtenstab vergessen hinter einem Schrank. Der Leiter der Pfandleihanstalt unterrichtete die Polizei von dem Vorfall, und diese hat nun einen öffentlichen Aufruf nach dem ursprünglichen Eigentümer des Stabes erlassen, da man vermutet, daß er auf unehrliche Weise in die Hände jenes Arbeitslosen gekommen war. Wenn sich der ursprüngliche Besitzer nicht meldet, bleibt der Stab Eigentum des jetzigen.

### Gänseküken auf Wanderschaft

Ein Hofbesitzer in Mögeltondern kaufte acht Gösseln von einem 8 km entfernt wohnenden Bauern und setzte sie auf seinem Hofe aus. Am Abend waren die Gösseln verschwunden. Sie hatten, wie er am nächsten Mittag erfuhr, den Weg in ihre alte Heimat zurückgefunden, obwohl sie am Tage vorher an den neuen Bestimmungsort gefahren worden waren.

### Kleid als Fallschirm

Eine reichlich phantastische Meldung berichten die Blätter aus Stockholm. Ein junges Mädchen, das dort in einem der Hochhäuser beschäftigt ist, hatte sich etwas weit aus dem Fenster des 6. Stocks gelehnt, verlor das Gleichgewicht und stürzte, mit dem Kopf zuerst, nach unten. Nach dem Bericht glückte es dem Mädchen in der Luft sich zu drehen, und bei diesem Manöver blähte sich das Kleid, daß es wie ein Fallschirm wirkte. Gänzlich unbeschädigt soll das Mädchen unten angekommen sein. Es gab sich kurz darauf zum Frühstücken, während der alamierte Rettungswagen wieder heimfahren konnte.

### Drei Schäferhunde hielten Totenwacht

Ein rührendes Beispiel für die sprichwörtliche Treue des Hundes zu seinem Herrn wird aus Kopenhagen berichtet. Als dort ein 60jähriger Fischer gestorben war und beigesetzt werden sollte, konnte niemand die Wohnung betreten, weil die drei Schäferhunde des Verstorbenen getreulich Totenwacht hielten und mit unheildrohendem Knurren Miene machten, sich auf jeden zu stürzen, der es wagen würde, die Schwelle zu übertreten. Schließlich mußte die Polizei geholt werden. Den Beamten blieb nichts anderes übrig, als die treuen Tiere zu erschießen, weil sonst die Beisetzung nicht hätte stattfinden können.

### „Kollege kommt gleich"

**Ein Tobis-Lustspiel im Tontheater**

**Laasphe.** Daß sie sich lieben, daran kann kaum gezweifelt werden. Doch glatt geht die Geschichte nicht über die „Bühne"; denn dafür ist es ein Lustspiel, das alle Besucher des Tontheaters von Herzen erfreuen wird. Er ist Oberkellner, sie Modehausbesitzerstochter. Das weiß der eine nicht vom andern, obwohl „er" seiner Liebsten nie die Wahrheit vorenthalten hat. Die Schöne hat es aber dennoch nicht geglaubt, bis sie eines Tages feststellen muß, daß er tatsächlich der Oberkellner im Weinhaus „Traube" ist. Bei dieser Entdeckung fühlt sie sich hintergangen und gedemütigt. Entrüstet verläßt sie das Lokal, und ihre Absicht steht fest: Diesen Mann heiratest du nicht!

Sie aber konnte nicht ahnen, daß ihr Robert derjenige war, der den Modehausbesitzer finanzierte. Seine Einstellung ist klar umrissen: Rückzahlung der Kredite, was einem Konkurs des Modehauses gleichkam, oder aber Heirat. Lilo müßte keine „Eva" sein; sie beißt in den sauren Apfel, doch nicht ohne Vorbehalte hinsichtlich des späteren Zusammenlebens. Alle Bedenken aber schwinden in einer Silvesternacht.

Geschickt inszeniert wurde das fröhliche Spiel von Karl Anton. Die untermalende Musik stammt von Franz Doelles. Die sympathische Männlichkeit Albert Matterstocks offenbart sich in der Rolle des Oberkellners Robert, die er mit Eleganz und Korrektheit spielt. Carola Höhn steht ihm als gleichwertige Partnerin zur Seite; sie findet Gelegenheit, alle Vorzüge ihrer gewinnen, den, reizvollen Persönlichkeit ins rechte Licht zu rücken. Die bekannte Darstellungskunst Fritz Kampers' kommt in der Rolle des Modehausbesitzers voll zur Geltung. Eine ausgezeichnete Besetzung in den weiteren Episodenrollen finden wir durch Elisabeth Markus, Hans Stiebener, Ursula Herking und Paul Bildt.

### „Rückkehr ins Leben"

**Von Liebe und Abenteuer in der Tonfilmbühne**

**Berleburg.** Wie manche Bekanntschaft von schicksalhafter Bedeutung ist schon zustande gekommen. Wie kam es aber dazu? Oft geschah es aus Langeweile, vielleicht auch aus dem Wunsch nach einem „Erlebnis" oder nur aus dem verständlichen Grunde, die Eintönigkeit der Bahnfahrt ein wenig abwechslungsreicher zu gestalten. Bei solchen Gelegenheiten offenbart der Mensch meistens etwas mehr von seinem ureigenen Ich; er wird gesprächig und offenherzig, woraus sich ergibt, daß das Einzelwesen immer Anschluß oder auch Gesellschaft sucht.

Wahrhaft schicksalhaft gestaltet sich die Reisebekanntschaft für Michael Radenau und Marika, die in dem Bessoli-Film der Difu Mittelpunkt einer Liebesgeschichte sind. Im Schellzug Athen — Bukarest lernen sie sich kennen. Michael glaubt die Frau seines Lebens entdeckt zu haben. Marika selbst kann sich ebenfalls des Gefühls nicht erwehren, daß ihr dieser Mann mehr bedeutet als eine flüchtige Reisebekanntschaft. Der Zufall hat es aber gewollt, daß dieser Michael ein Großindustrieller ist, den Marika aufsuchen sollte, weil ihr Mann es auf eine der neuesten Erfindungen Radenaus abgesehen hatte.

Um diesem spannenden und packenden Film nicht die Pointe vorwegzunehmen, wollen wir nicht weiter erzählen, wie sich das Schicksal der beiden Menschen gestaltet, die sich im Eisenbahnabteil kennenlernten. „Rückkehr ins Leben" wurde von Harry Hasso inszeniert. Die Hauptrollen sind besetzt von: Viveca Lindfors (Marika), Gustav Dießl (Micheal Radenau), Otello Toso und Alberto Capozzi.

Heinrich Schwarzkopf.

## Kleiner Gerichtsfilm

### Wer andern eine Grube gräbt...

Das Berliner Amtsgericht verurteilte den 64jährigen Richard Holzmann wegen wissentlich falscher Anschuldigung bei sofortiger Verhaftung zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Von dem Angeklagten war in Form einer Anzeige die Behauptung aufgestellt worden, daß eine Mieterin des Hauses, in dem auch er wohnte, staatsfeindliche Aeußerungen in übelstem Sinne verbreitet haben sollte. Diese angeblichen Aeußerungen hatten so schwerwiegenden Charakter, daß sie der Bezichtigten, wenn ihre Richtigkeit erwiesen worden wäre, unter Umständen den Kopf gekostet hätten. — Jeder Volksgenosse kann das Vertrauen haben, daß derartige Anzeigen genauestens geprüft werden; auch hier war dies der Fall, und dabei stellte es sich heraus, daß kein wahres Wort an der Behauptung des Angeklagten war. Wie immer in solchen Fällen wurde der Spieß jetzt umgedreht und der Denunziant zur Rechenschaft gezogen. Offensichtlich hatte der Angeklagte der von ihm beschuldigten Hausgenossin aus reiner Gehässigkeit „eins auswischen" wollen, weil er nicht gut auf sie zu sprechen war. Im übrigen neigte er dazu, wie andere Fälle unter Beweis stellten, seine Mitmenschen zu verleumden. Hinzu kam, daß Holzmann bereits acht Vorstrafen hat, darunter wegen Meineids und auch wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Er hätte also allen Grund gehabt, vor seiner eigenen Tür zu kehren.

### Reue in Raten

Der 63jährige Kurt Schaldach, der wegen fortgesetzten Diebstahls vor dem Berliner Amtsgericht stand, hatte von dem Inhaber einer Schneiderwerkstatt den Auftrag erhalten, die elektrischen Leitungen in den Wohn- und Geschäftsräumen auszubessern. Diese Arbeit nahm ihn mehrere Wochen lang in Anspruch. Während dieser Zeit mußte der Schneidermeister die Feststellung treffen, daß verschiedene Bestände aus seinem Lager verschwanden. Es fehlten vor allem Stoffe für etwa sieben Anzüge sowie Kleiderseide und Strümpfe.

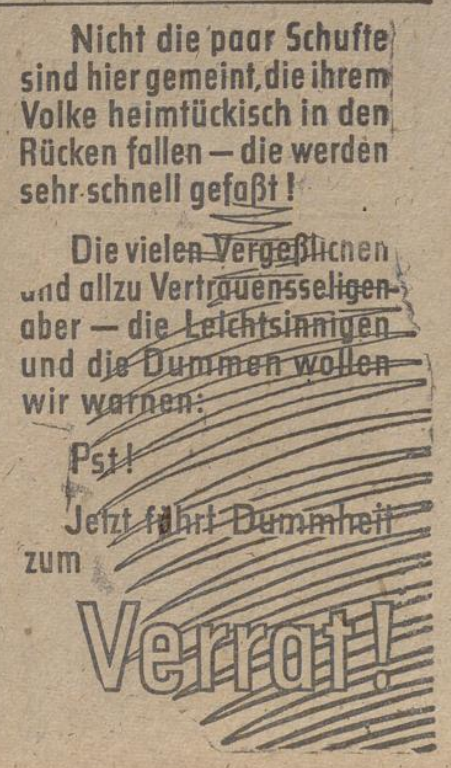
Bei dem Angeklagten, der als Dieb in Verdacht geriet, wurde eines Tages während seiner Abwesenheit eine Haussuchung durchgeführt, und bei dieser Gelegenheit konnten einige der verschwundenen Sachen aus der Schneiderwerkstatt gefunden werden. Als Sch. dann heimkehrte und erfuhr, was sich zugetragen hatte, bekam er es mit der Angst. Er suchte noch am gleichen Abend den bestohlenen Schneidermeister auf und bat ihn, doch die Anzeige gegen ihn zurückzunehmen. Um seinen Wiedergutmachungswillen unter Beweis zu stellen, hatte er auch einen Teil der noch in seinem Besitz befindlichen Sachen mitgebracht. Es handelte sich aber nur um einen Teil, ein Zeichen dafür, daß seine Reue nicht allzu echt war und es ihm offensichtlich darauf ankam, noch etwas von seiner Beute zu retten.

Der Schneidermeister machte ihn darauf aufmerksam, daß noch eine ganze Menge fehlte, und Sch. beeilte sich nun, nach Hause zurückzukehren und nach einiger Zeit mit einigen Stoffen wiederzukommen. Er hatte aber immer noch nicht alles angebracht, und nur dem energischen Zureden des Bestohlenen war es zu danken, daß er sich dazu bequemte, auch den Rest herbeizuschaffen. Diese Reue in Raten konnte seine Lage vor Gericht keineswegs günstig gestalten, zumal der grobe Vertrauensbruch, den er begangen hatte, schwer zu seinen Ungunsten ins Gewicht fiel. — Das Urteil gegen diesen Schädling des Handwerks lautete bei sofortiger Verhaftung im Gerichtssaal auf eineinhalb Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

### Autogrammjägerin machte lange Finger

Eine kaum achtzehnjährige Verehrerin eines Prager Schauspielers versuchte vor einiger Zeit unter der Vorgabe, für sich und einige Freundinnen ein Autogramm besorgen zu wollen, den Künstler im Bühnenhause aufzusuchen. Sie wurde in eine Kanzlei geführt, wo sie den Augenblick des Alleinseins benutzte, um sich einen Damenmantel und einen Damenhut im Werte von 5000 Kronen anzueignen und damit zu flüchten. Die Täterin machte sich jedoch gerade durch die Eile, mit der sie sich zu entfernen suchte, dem Pförtner verdächtig, der sie anhielt. Inzwischen war der Diebstahl auch bereits bemerkt worden und die Autogrammjägerin wurde in Gewahrsam genommen. Das Prager Kreisstrafgericht verurteilte sie zu sieben Monaten Kerker.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag) Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig



Ein hartes Schicksal nahm uns unseren heißgeliebten, herzensguten und lebensfrohen jüngsten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Neffe

Funker

## Pg. Horst Ulrich Langenbach

Postinspektor-Anwärter

Er schenkte uns in seinem Leben nur Liebe und Freude. Sein junges blühendes Leben gab er im Alter von 19 Jahren in unerschütterlichem Glauben für den Sieg und für seine heißgeliebte Heimat. Auf einem Ehrenfriedhof wurde er unter militärischen Ehren zur letzten Ruhe beigesetzt.

In tiefer Trauer:

**Aug. Langenbach u. Frau,** Friederike geb Wehn
**Hedwig Schmidt** geb. Langenbach
Masch.-Obgefr. **Hermann Langenbach,** z. Zt. Kriegsmarine
Leutnant d. Res. **Fritz Schmidt,** z. Zt. Osten
**Gudrun Schmidt** und alle Anverwandten.

Laasphe, den 5. August 1944.

---

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen entschlief plötzlich und unerwartet am Donnerstag um 8 Uhr mein lieber, guter Mann, unser treusorgender, nimmermüder Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Heinrich Dickel

(Fischers)

im 71. Lebensjahre.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

In tiefem Schmerz:

**Ww. Luise Dickel** geb. Lückel; **Familie H. Dickel** (Fischers); **Familie Gg. Pickhan; Ww. Martha Dörr; Familie Fritz Althaus; Erna und Lina Dickel;** 5 Enkelkinder und alle Anverwandten.

**Girkhausen,** z. Zt. Wehrmacht, Schüllar-Wemlighausen, Berleburg, Wingeshausen, Oberkirchen und Essen, den 5. August 1944.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. August, um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

---

Gestern abend 10 Uhr erlöste der Herr von ihrem langen, schweren, geduldig ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

## Berta Strack

geb. Schöneborn

im Alter von 44 Jahren.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

In stiller Trauer:

*Familie Christian Strack.*

**Wingeshausen,** Müsse und im Felde, den 4. August 1944.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. August um 15 Uhr statt.

---

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen verschied am Donnerstag um 11,30 Uhr plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere immer treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Luise Lange

geb. Althaus

im Alter von 51 Jahren.

Ihr Leben war aufopfernde Liebe.

In tiefer Trauer:

**Christian Lange**
**Elisabeth und Luise Lange** als Kinder
**Luise Althaus** als Mutter.

**Womelsdorf,** Kassel, Kesternich, Birkelbach und Berleburg, den 5. August 1944.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. August um 14,50 Uhr statt. — Trauerfeier um 14,30 Uhr.

---

**Schützen Sie Ihr Holzwerk vor Fäulnis durch**

**Homberg-Spezial-Carbolineum „Kronolit"**

Bestens geeignet zur Konservierung von **Baracken, Zäunen, Pfählen** und allem anderen Holzwerk.

**J. & A. Homberg, Wuppert.-Barmen**

Auslieferungsläger: Wuppertal-Barmen und **Siegen,** Marienborner-Str. 39. Telef. 1915.

---

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren

**innigsten Dank**

Im Namen aller Angehörigen:
**Frau Luise Linde** geb. Treude

Aue, den 3. August 1944.
Nr. 20.

---

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Werner, sowie Herrn Pfr. Kressel für seine trostreichen Worte, sagen wir

**herzlichen Dank.**

**Familie Karl Völkel.**

Erndtebrück, im August 1944.

---

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Mannes und unseres guten Vaters sage ich allen, auch im Namen der Eltern,

**herzlichen Dank.**

**Frau Therese Weber**
geb. Althaus und Kinder

Laasphe, im Juli 1944.

---

Wir sagen allen, die unserer beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm in aufrichtiger Teilnahme gedachten,

**herzlichen Dank**

**Familie Adolf Dietrich.**

Weide, im August 1944.

---

Allen, die uns beim Heldentode unseres lieben, guten Berthold so wohltuende Teilnahme entgegenbrachten,

**danken wir**

auf diesem Wege herzlich.

**Adolf Becker und Frau**
Emilie geb. Heppner
und alle Angehörigen

Oberndorf, im Juli 1944.

---

*Die Versicherung ist der Freund des schaffenden und vorsorgenden Menschen.*

**Gerling-Konzern**
Versicherungen aller Art

Geschäftsstelle:
**Siegen,** Hindenburgstr. 4.

---

**Junge Dame**

sucht tatkräftigen Lebenskameraden bis Ende 30. Einheirat in Fabrikunternehmen evtl. geboten.

Näh. u. 208 durch Briefbund

**Treuhelf,** Briefannahme
**Dortmund 1,** Schließfach 857.

---

Berufstät. Dame sucht mögl. sofort leeres od. möbl.

**Zimmer.**

Zuschr. erbeten unter L. 517 an d. Nat.-Ztg. Berleburg

---

Habe ein. Wurf 6 Wochen alte

**Ferkel**

abzugeben.

Friedr. Grübener,
Sassenhausen.

---

**Entlaufen** schwarze Rauhaar-

**Dackelhündin.**

Wiederbringer erhält Belohnung.

Bezirksförster
**Achenbach,**
**Erndtebrück.**
Ruf 285.

---

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Gertrud Fuchs**
**Ernst Treude**

Hemschlar, 6. Aug. 1944.

---

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Ludwig Petri**
**Luise Petri**
geb. Benz

Wallau Niederlaasphe
5. August 1944.

---

Für die uns zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten

**danken wir**

allen recht herzlichst

**Ewald Klein und Frau**
Johanna geb. Dreisbach

Feudingen, im August 1944.

---

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung

**danken wir**

recht herzlich.

**Alois Hellmann und Frau**
Anneliese geb. Rödner.

Laasphe, im Juli 1944.

---

**Verdunkelungs-Zugrollos**

in allen gangbaren Größen

**vorrätig.**

**A. Holterhoff Söhne**

**Betten-Birk**

**Siegen, Markt 55, Ruf 1781.**

---

**Gelegenheitskäufe**

jeder Art vermittelt schnell die Kleinanzeige in der Nat.-Ztg.

---

*Auf Anordnung der kassendentistischen Vereinigung Deutschlands*

**übernahm ich am 1. August 1944 die Praxis des Herrn Dentisten Paul Guntermann, Berleburg,**
Hermann-Göring-Straße 35

**Erich Dolleschel**
**Dentist,** staatl. geprüft

Sprechstunden: vormittags 9—12.30 Uhr
nachmittags 3 bis 4 Uhr.

---

Mittelbl. schönes

**Seidenkleid**

gegen schwarze **Wildleder- oder Leder-Schuhe,** Gr. 38, zu tausch. **gesucht.**

Näheres zu erfr. bei d. Nat.-Ztg. Geschäftsst. Laasphe. Ruf 237.

---

Gut erhalt. große

**Fruchtpresse**

gegen

**Handwagen**

zu tauschen **gesucht.**

Näh. zu erfr. b. der Nat.-Ztg., Geschäftsst. Laasphe. Ruf 237.

---

**Tausche** gut erhaltenen ledernen Knaben-

**Schulranzen**

gegen elektr.

**Bügeleisen**

(220 Volt.)

Näh. zu erfragen bei der Nat.-Ztg. Geschäfts. Laasphe

---

**Das gute Haus der Herren-, Damen- und Kinder-Fertigkleidung**

**ESDERS**

*+ Co. KG. - Siegen - Marburger Straße 29—35.*

---

**Wiesbadener Heilanstalt für Hämorrhoidalkranke**

Staatl. conc. Leit. Arzt: **Dr. med. Lehnert.**

Zur Behandlung kommen: Aeußere und innere Hämorrhoiden Afterfissuren, Mastdarmfisteln, Mastdarmvorfälle. Prospekt durch das Sekretariat, Wiesbaden 99, Taunusstraße 5.

---

**Lohnbuchhalter,** 1. Kraft, 37 Jahre alt, **sucht sich zu verändern.**

Angebote unt. T. 521 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

---

**Stütze**

eventl. alleinsteh. junge Frau, in Küche u. allen Hausarbeiten erfahren, für gepflegten Gutshaushalt gesucht. Eintritt nach Vereinbarung. Zuschrift. möglichst mit Lichtbild an

**Frau Erna Bornemann**
**Hohenlimburg,** Henkhauser-Weg 78

---

**Wachmänner**

auch gesetzten Alters, für besetzte Westgebiete und Inland **sofort gesucht.** Im besetzten Gebiet freie Unterkunft, Wehrmachtsverpflegung und Bekleidung. Bewerbungen erbeten an **Düsseldorfer Wach- u. Schließgesellschaft, Düsseldorf,** Bismarckstr. 44/46, z. Zt. Hallbergstraße 36.

---

Suche für meinen 8jähr. Sohn

**liebevolle Aufnahme**

in gutem Hause.

**Frau Bächstädt, Dortmund**
Querstraße 10, Tel. 27875.

---

**Welche kinderliebe Familie,** in ruhiger Gegend, nimmt für Kriegsdauer

**10jähr. Mädchen** und **9jähr. Jungen**

(einzel oder zusammen) **in Familiengemeinschaft auf?**

Sauerland oder Hessen bevorzugt. Beide Kinder kommen jetzt ins 4. Schuljahr und sollen im kommenden Jahr mit dem Besuch der Oberschule beginnen. Es wird Wert darauf gelegt, daß die Kinder bei den Schularbeiten beaufsichtigt werden. Zuschr. erb. unt. F. P. 522 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

---

Achtung!

**Milchziege zu kauf. gesucht.**

Gebe evtl. **50 m Drahtgeflecht** in Zahlung. Schriftl. Angeb. unt. K. T. 524 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

---

Suche eine gute

**Fahr- und Milchkuh**

evtl. auch gegen Schlachtkuh zu tauschen.

**Ludw. Feuring, Niederlaashe**
Haus Nr. 54.

---

Blaue Leder-

**Knipsbörse**

mit Inh. in Laasphe **gefunden.** Geg. Erstatt. d. Unkost. abzuholen bei

**Ruppert,**
**Laasphe,**
Wallstraße 27.

---

**Familien-Anzeigen in die N.-Z.**

---

**Laaspher Tontheater.**

| Sonnabend | Sonntag | Montag |
|---|---|---|
| 20 Uhr | 17.30 u. 20 Uhr | 20 Uhr |

Ein Tobisfilm nach dem gleichnamigen Lustspiel von **Wilhelm Ufermann**

**Kollege kommt gleich**

**Carola Höhn, Albert Matterstock**
**Fritz Kampers**

Eine Filmkomödie einer jungen Ehe, die nur zum Schein besteht, voll köstlichem Humor

**Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.**

**Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.**

---

**Laaspher Tontheater.**

Sonntag, 13.30 Uhr
**Brigitte Horney - Willy Birgel**
in

**Feinde!**

**Kulturfilm. Wochenschau.**

**Jugendvorstellung.**

---

**Durchführung der Lohnersparnisüberweisungen für Arbeiter (Arbeiterinnen) und Angestellte aus Belgien.**

Die Deutsche Bank darf für Arbeiter (Arbeiterinnen) und Angestellte aus Belgien (im folgenden kurz „Arbeiter" genannt) ab 1. Oktober 1944 Lohnersparnisse nur noch dann nach Belgien weiterleiten, wenn die betreffenden Arbeiter im Besitze eines entsprechenden Bankausweises sind und die Nummer desselben in den Ueberweisungsvordrucken „A" angegeben wird. Damit nach Ablauf der festgesetzten Frist keine Schwierigkeiten auftreten, haben die Einsatzbetriebe sofort für jedes ihrer belgischen Gefolgschaftsmitglieder, soweit für dasselbe noch Lohnersparnisüberweisungen nach Belgien durchgeführt werden sollen, bei der für sie **örtlich zuständigen Lohntransferstelle der Deutschen Bank (Zweigstelle Siegen)** einen belgischen Bankausweis anzufordern. Die Bankausweise werden den Einsatzbetrieben zusammen mit einem Merkblatt zur Verfügung gestellt, aus dem alles weitere ersichtlich ist."

**Arbeitsamt Siegen.**

---

**Wer verkauft** ein Eimerchen

**Waldbeeren?**

Dieselben werden auf Wunsch gerne abgeholt. Nachricht erbittet

**National-Zeitung Berleburg**
Telefon 217.

---

**Kinder-Sportwagen**

**zu kaufen** oder gegen **Kinderwagen** zu tausch. gesucht. Zuschr. unt. H. Z. 519 a. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

---



**Telefonieren, Stenographieren, Briefeschreiben**

und nach dem Dienst noch die Hausarbeit? — Es geht; denn Henkel's vielfach bewährte Reinigungsmittel helfen die Arbeit erleichtern.

**Henko, Sil, IMI, ATA**

aus den Persil-Werken.

---

**Für Milch**

in Flasche und Brei die gehaltvolle, sparsam-ergiebige Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn:

**Pauly's Nährspeise**

---

**Bronchiol-TABLETTEN**

schützen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh.

Erhältlich in Apotheken und Fachdrogerien.

---

**Phebrocon-Serol**

gegen

**Fuss-Flechte**

Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen.

Erhältlich in Apotheken

Merz & Co. Frankfurt am Main

---

**Eine Erlösung**

von Ihren quälenden Hühneraugen und Hornhaut bringt Ihnen eine Kur mit der bewährten **„Eidechse" Schälkur**

sicher, rasch und vollkommen schmerzlos

**„Eidechse" Fußpflege**

CARL HAMEL & CO.
FRANKFURT AM MAIN 9

---

**Rheika Lebensmittel**

---

*Immer gleich essen?*

Nicht nötig. Die kluge Hausfrau weiß, daß man „Mändelchen"-Pudding in verschlossenen Büchsen oder Schraubgläsern lagert. So ist er geschützt gegen Kochdunst und Feuchtigkeit.




wohlschmeckend, nahrhaft, bekömmlich

---

*Flaschen gleich reinigen!*

Flaschen sind heute rar und werden immer wieder gebraucht. „Bodensatz" ist dann sehr störend. Darum: Immer gleich nach dem Leeren säubern, am einfachsten mit Troll, dem auch hier nicht versagenden Putzmittel. Troll scheuert und erneuert!




**Standard-Helfer** *für die Hausfrau*

Mit Bildergutschein und Wertmarke

---

*Für Saatgut-Beizung:*

**Abavit**

*Schering*

**Universal-Saatbeizen**

---




Ganz wenig VIM auf die feuchte Hand — und flugs geht auch hartnäckig festhaftender Arbeitsschmutz wieder ab. Das Universal-Putzmittel VIM von Sunlicht enthält nämlich wertvolle seifenartige Bestandteile.

**VIM spart Seife**

VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kohlenklau hat das Nachsehen.

---

**Pelikan TINTEN-TABLETTEN**

gibt es seit 20 Jahren



Jeder stellt sich daraus seine Tinte selbst her, denn flüssige Tinten werden zur Einsparung von Arbeit, Glas, Kohle und Fracht während des Krieges nicht mehr geliefert.

**GÜNTHER WAGNER**